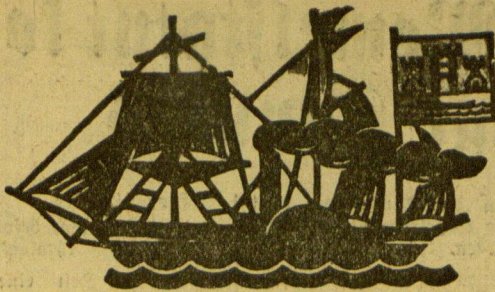


Erstausgabe täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 209

Memel, Sonnabend, den 6. September 1930

82. Jahrgang

„Wie beurteilen Sie, Herr Reichskanzler...

Die Aussichten

der bevorstehenden Reichstagswahlen?

„Ich vertraue darauf, daß eine große Stunde kein kleines Geschlecht finden wird. Ich vertraue auf den gesunden staatsbürgerlichen Sinn des deutschen Volkes!“

* Berlin, 5. September.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing heute den Chefredakteur des „M. D.“ zu einer Aussprache über die politische Lage.

Frage: Wie beurteilen Sie, Herr Reichskanzler, die Aussichten der bevorstehenden Reichstagswahl?

Antwort: „Wer an das deutsche Volk glaubt, wer Vertrauen zur deutschen Wirtschaft hat, wer den Arbeitswillen des Deutschen kennt und hochschätzen gelernt hat, der wird auch mit einiger Zuversicht dem 14. September entgegensehen.“

Hierbei muß ich allerdings eines hervorheben: Alle müssen ihre Pflicht tun. Es geht nicht an, daß wie bei früheren Wahlen, Millionen beiseitegehen und der Wahlurne fernbleiben.

Frage: In welchem Lager wird nach Ihrer Auffassung, Herr Reichskanzler, diesmal die größte Zahl der Nichtwähler zu finden sein?

Antwort: „Das ist schwer zu sagen. Die gegenwärtige Regierung hat, ohne daß sie zu scharfer Kritik an ihren Vorgängern übte, positive Arbeit geleistet.“

Frage: Werden aber nicht gerade diese Regierungsmassnahmen, Herr Reichskanzler, die Arbeit der hinter der Regierung stehenden Parteien erschweren?

Antwort: „Das Gegenteil müßte der Fall sein, wenn man noch an einen politischen Instinkt des deutschen Volkes glauben darf.“

losigkeit vermindert, teils ihr Anwachsen gehemmt. Durch ein großzügiges Programm, dessen Durchführung in bestem Gange ist, haben wir dem schwerleidenden Osten wirkliche Hilfe angedeihen lassen.

Freilich! Wir haben manchem weh tun müssen, aber wir haben der Gesamtheit geholfen und das Vertrauen im Auslande in die deutsche Wirtschaft und zur deutschen Arbeit gestärkt.

900 Tote und Verletzte in Santo Domingo

Vier Stunden wütete der Tornado

* New York, 5. September.

Meldungen aus Santo Domingo, die bisher allerdings nur recht spärlich eingelaufen sind, lassen erkennen, daß dem Wirbelsturm, der Mittwoch nachmittag Teile des dominikanischen Freistaates heimgesucht hat, einige hundert Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

daß Santo Domingo beinahe gänzlich zerstört ist. Man rechnet damit, daß 900 Personen getötet oder verletzt sind.

Unter der Bevölkerung hätten sich während des Wirbelsturmes, der vier Stunden über der Stadt wütete, suchtbare Schreckensszenen abgespielt. Sämtliche Verbindungen mit den übrigen Teilen des Landes sind zerstört, zahlreiche Brücken sind umgerissen und die meisten Straßen und Wege unpassierbar geworden.

Das städtische Frauenhaus ist dem Erdboden gleichgemacht worden. Eine große Anzahl Geisteskranker rannte stundenlang in der Stadt umher und vergrößerte die Panik.

Erst einem starken militärischen Angebot gelang es, die wild umherlaufenden Frauen wieder einzufangen. Für die Rettungs- und Aufräumarbeiten in Santo Domingo ist die gesamte Armee des Staates aufgebunden worden.

300 bis 1000 Tote

* New York, 5. September. Nach einer Meldung, die die hiesige Zentrale der Amerikanischen Stabesellschaft aus Santo Domingo erhalten hat, ist damit zu rechnen, daß bei der Wirbelsturmkatastrophe 300 Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

folgen will oder nicht. Der Wähler hat dieses Mal über bereits vollzogene Tatsachen zu entscheiden und nicht über Wechsel auf die Zukunft.

Frage: „Glauben Sie, Herr Reichskanzler, mit dem kommenden Reichstag Ihr Programm verwirklichen zu können?“

Antwort: „Die Entscheidung darüber liegt nicht bei mir und dem Reichskabinett, sie liegt in der Hand des Wählers am 14. September.“

Dreiviertel der Stadt zerstört

* New York, 5. September.

Nach einem Funkpruch der „Times“ hat der Vertreter des Gouverneurs von Porto Rico einen Aufklärungsflug über die vom Tornado betroffenen Gebiete ausgeführt. Auf dieser Fahrt sei festgestellt worden, daß ungefähr Dreiviertel der Gebäude der Stadt Santo Domingo zerstört und der Rest stark beschädigt ist.

Es wird von Stunde zu Stunde schlimmer

* New York, 5. September.

Nach Meldungen, die bei der hiesigen Zentrale des Amerikanischen Roten Kreuzes eingetroffen sind, verschlimmern sich die Zustände in dem von dem Tornado zerstörten Gebiete trotz aller Hilfeleistung aus der unmittelbaren Nachbarschaft und der umfassenden Hilfsaktion des Amerikanischen Roten Kreuzes von Stunde zu Stunde.

Besonders macht sich der Mangel an Wasser stark bemerkbar. Das Hilfswert wird besonders dadurch erschwert, daß der Wirbelsturm sämtliche Viehtänne zerstört hat, so daß in den Abendstunden die Rettungsarbeiten in völliger Dunkelheit vor sich gehen müssen.

Nachdem der Wirbelsturm in den Bergen von Santo Domingo den größten Teil seiner Intensität verloren hat, hält das Wetterbüro die Küste von Florida für nicht mehr gefährdet.

20 Tote auf Dominica

* Havana, 5. September. Nach Meldungen der „Associated Press“ aus Kingstown wurden auf der kleinen Insel Dominica, zwischen den Inseln Martinique und Guadeloupe, durch den Wirbelsturm 20 Menschen getötet, die Radiostation zerstört und großer Schaden angerichtet.

Ohne gelöstes Minderheitenproblem kein Friede

* Genf, 4. September.

Unter dem Vorsitz des ehemaligen slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, Dr. Wilfan, ist hier der 6. Minderheitenkongreß zusammengetreten. Es sind etwa 60 Delegierte erschienen, die 34 Minderheitenorganisationen, welche sich auf 16 Länder verteilen, vertreten.

In seiner Eröffnungsansprache erinnerte Präsident Wilfan daran, daß der vorige Kongreß den Ausschuß beauftragt habe, objektive eingehende Berichte über die Lage sämtlicher auf dem Kongreß vertretenen Minderheiten unter Berücksichtigung aller wichtigen Gesichtspunkte zu sammeln.

Auseinandersetzung über Briands Europa-plan den wichtigsten Punkt der Tagesordnung

Der Redner hob die Bedeutung des Minderheitenproblems auch für diese Frage hervor, da die Beziehungen der Völker durch sie stark berührt würden.

Hierauf sprachen die Delegierten der zum ersten Mal am Kongreß teilnehmenden Gruppen, u. a. der Vertreter der litauischen Gruppe in Deutschland, Dr. Bydunas, der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Ammende, sprach sodann über die Schlussfolgerungen, die sich aus den vorliegenden Berichten über die Lage der Minderheiten in fünfzehn Staaten mit Angehörigen von vierzehn Völkern ergeben.

daß die Zahl der Minderheiten — Anskland ausgenommen — 40 Millionen Menschen erreichen.

Dies beweise die Bedeutung des gesamten Problems. In allen für die Minderheitenfrage in Betracht kommenden Staaten sei eine große Vielheit von Volksstämmen als Minderheit angesiedelt. Daraus ergebe sich der Schluß, daß es innerhalb der europäischen Menschheit kein überspanntes Nationalstaatsideal mehr geben könne.

Im Verlaufe der weiteren Aussprache widmete der katalanische Delegierte herzliche Worte der Erinnerung dem verstorbenen deutschen Außenminister Dr. Stresemann, der allzu früh sein Leben geopfert habe.

Der Briandsche Plan biete den Minderheiten keine Verbesserung ihres Schicksals. Solange das Nationalitätenproblem nicht gelöst sei, gebe es keine Verbindung auf dem europäischen Kontinent.

Am Donnerstag, dem 4. September, kam die französische Republik auf die 60jährige Wiederkehr ihrer Begründung in der heiligen Form zurück.

„Litauen führt das Memelstatut korrekt durch“ — sagt Zaunius

ss. Zaunius, 5. September. (Priv.-Tel.)

Heute mittag empfing der litauische Außenminister Dr. Zaunius die Vertreter der in- und ausländischen Presse, um ihnen Aufschlüsse über aktuelle Fragen der litauischen Außenpolitik zu gewähren.

Zuerst beantwortete Dr. Zaunius die Fragen hinsichtlich des Konfliktes zwischen

Litauen und Polen

Litauen werde direkte Verhandlungen mit Polen über die Regelung der Zwischenfälle an der administrativen Linie nur dann aufnehmen, wenn Polen konkrete Vorschläge machen sollte; bei etwaigen Verhandlungen würden aber auch nur Fragen über die Zwischenfälle an der Demarkationslinie und im Wilna-Gebiet, nicht aber politische Fragen zur Verhandlung kommen. In der polnisch-litauischen Verkehrsfrage bleibe der Standpunkt Litauens unverändert. Dr. Zaunius gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Völkerbund keine Beschlüsse annehmen werde, welche für Litauen von vornherein unannehmbar sein würden. Im Falle der Annahme des Berichtes der Verkehrs- und Transmissionskommission des Völkerbundes in der Fassung, die von der Unterkommission im März d. J. umgearbeitet wurde, würde Litauen seinen Standpunkt aufrechterhalten. Es läge nicht im Interesse des Völkerbundes, Beschlüsse anzunehmen, deren Annahme und Durchführung sich die betreffende Partei widersetzen würde.

Die litauische Regierung sei bereit, im Einvernehmen mit den Bestimmungen der Memelkonvention den Teil des Berichtes der Unterkommission anzunehmen, der die Goldflöhererei auf der Memel betreffe

Die Aufnahme von Konsularbeziehungen zu Polen sei hierzu nicht nötig. Es bliebe damit dem Völkerbund noch die Aufgabe, die Wilnafrage, die einen politischen Charakter habe, zu lösen.

Fragen des Memelgebietes

Zu den Fragen des Memelgebietes übergehend, erklärte Dr. Zaunius, daß die Auflösung des Landtages durchaus im Einklang mit den Bestimmungen des Memelstatuts liege, so daß die Behauptungen der deutschen Presse über die Verletzung der Memelkonvention nicht der Wirklichkeit entsprächen. Auch in der Frage der Bildung des Direktoriums sei nach dem Memelstatut verfahren worden. Ob der memelländische Landtag vor oder nach der Bildung des Direktoriums angesetzt worden sei, sei eine mehr theoretische Frage. Deutschland könne auf diese Frage keinesfalls reagieren, da Litauen das Memelstatut korrekt ansühre und Deutschland in den Memeler Fragen kein Kontrahent Litauens sei. Auch der Erlaß des neuen Wahlgesetzes und seine Bestimmungen stehen durchaus im Einklang mit den Bestimmungen der Memelkonvention und der litauischen Verfassung. Ueber eine etwaige Verschärfung des Memelstatuts in den Völkerbund in den memelländischen Angelegenheiten sei ihm, Dr. Zaunius, nichts bekannt. Für eine solche Verschärfung liege auch kein Anlaß vor. Die Drohungen in der deutschen Presse werden die litauische Regierung in ihren Maßnahmen keineswegs einschüchtern, da diese Maßnahmen auf den Bestimmungen der Konvention beruhen.

Auf die Frage, ob die litauische Regierung auf die deutsche Regierung dahin wirken könne, um die Kampagne in den memelländischen Fragen in der deutschen Presse einzustellen, antwortete der Außenminister nur, daß unverantwortliche Organisationen der deutschen Presse von Zeit zu Zeit Litauen feindliche Artikel veröffentlichen, die aber an der Sachlage nichts ändern würden.

Die Gesetze zur Interpretation des Memelstatuts werden erlassen werden. Das Memelstatut weise zahlreiche Lücken auf, die durch Ausführungsgeetze anzufüllen werden müßten.

Wenn aber die Unterzeichner der Memelkonvention einsehen würden, daß die Ausführungs-

gesetze den Bestimmungen der Konvention nicht entsprechen, so könne diese Angelegenheit dann im Völkerbund behandelt werden.

Hinsichtlich des

Abschlusses des Handelsvertrages mit Lettland

erklärte der Außenminister, daß er glaube, daß der Handelsvertrag mit Lettland auf Grund der Baltischen Klausel abgeschlossen werden würde. Infolge seiner Reise nach Genf werden aber die Verhandlungen bis zum Anfang Oktober unterbrochen werden. Litauen werde Lettland Zollermäßigungen nur für solche Industrieerzeugnisse zubilligen, die in Litauen nicht hergestellt werden. Die Abschaffung der Zölle zwischen Litauen und Lettland sei jetzt akut. Sie würde aber für die Einwohner im Gebiete Schaulen nachteilig sein, da die Einwohner dieses Gebietes mehr nach Riga und Wilna als nach Schaulen reisen werden. Schaulen habe sich nur dank der litauisch-lettlandischen Grenze so gut entwickeln können.

Mit

Sowjetrußland

werden jetzt entgegen den Pressemeldungen keine Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag aufgenommen werden. Was nun das sowjetrussische Dumping anbetrifft, so könne Litauen Sowjetrußland nicht verbieten, in Litauen seine Ware zu billigen Preisen abzusetzen.

Am Minister Fric's Doktorat

Mehr als ein Wahlmanöver?

* Weimar, 5. September.

Das demokratische „Jenaer Volksblatt“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer einen offenen Brief an Staatsminister Dr. Fric, der in der Frage gipfelt: „Wo, wann und mit welcher Arbeit haben Sie Ihre Doktorwürde erworben?“ Der offene Brief behauptet, daß Fric zwar im bayerischen Staatshandbuch seit 1908 als „Dr. Wilhelm Fric“ geführt werde, er sich selbst im Reichshandbuch als „Dr. jur.“ bezeichne und an der gleichen Stelle angebe, daß er seinen Studien an den Universitäten Göttingen, Berlin und München obgelegen habe, daß aber an keiner dieser drei Universitäten eine Doktorarbeit von ihm den Anfragern — also dem „Jenaer Volksblatt“ — nachgewiesen werden konnte.

Da sich Minister Fric bereits seit vergangenerem Montag auf einer Wahlreise befindet, war eine Stellungnahme seinerseits hierzu nicht zu erlangen, doch wird von der Weimarer Gauleitung der Nationalsozialistischen Partei in dieser Angelegenheit mitgeteilt, daß es sich „bei der Anfrage um eine reine Wahlakrobatik handele“. Die Gauleitung werde in der am Freitag nachmittags erscheinenden Nummer ihres Organs „Der nationale Sozialist“ eine dementsprechende Erklärung veröffentlichen. Weiter erklärt sie, daß es wohl undenkbar gewesen wäre, daß Dr. Fric jahrelang von der bayerischen Regierung in einer Stellung belassen worden sei, wenn er zu unrecht den akademischen Dokortitel getragen hätte.

„Selbstverständlich gemacht... aber nicht gedruckt“

* Berlin, 5. September. Die „B. Z.“ meldet: Der thüringische Innenminister Dr. Fric hat auf die offiziellen Anfragen, die aus Weimar an ihn gerichtet worden sind, aus München telefonisch die Auskunft gegeben, daß er seine Doktorarbeit selbstverständlich gemacht habe und zwar im Jahre 1901 über zwei juristische Themen. Allerdings sei es richtig, daß diese Arbeiten nicht gedruckt worden sind. Das sei deshalb nicht geschehen, weil zu jener Zeit die Drucklegung der Doktorarbeiten noch nicht vorgeschrieben war. Diese Angaben Dr. Fric's werden bereits nachgeprüft. Die Jenaer Persönlichkeiten, von

Hinsichtlich des

Erlasses eines besonderen Gesetzes über die theologische Fakultät

bestehe zur Zeit eine Fühlungnahme mit dem Heiligen Stuhl.

Ueber den Butterexport nach Deutschland werde im Zusammenhang mit der Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages eine Fühlungnahme mit Deutschland nach den Reichstagswahlen erfolgen. Er, Dr. Zaunius, hoffe, daß Litauen irgendwelche Kompensationen bekommen werde.

Die letzte Frage betraf die Rede des Reichsministers Treviranus über die Revision der Opatzen und die Stellung der litauischen Regierung zu dieser Frage.

Zwischen Litauen und Deutschland bestehen keine Grenzfragen, da die Litauer auch im Memelgebiet den überwiegenden Teil der Bevölkerung bilden.

Daß Deutschland die Frage der Revision der deutsch-polnischen Grenze jetzt anscheide, erinnere auch Litauen daran, daß es mit der Wilnafrage sehr auf der Hut sein müsse.

*

Wir werden den Versuch machen, zu den Ausführungen des Außenministers — der Bericht traf bei Redaktionsschluss ein — in der nächsten Nummer Stellung zu nehmen. Die Red. d. „M. D.“

denen die Anfrage an Dr. Fric ausging, haben sich an die Heidelberger Universität gewandt, um eine Auskunft darüber zu bekommen, ob die Behauptungen des derzeitigen thüringischen Innenministers auf Wahrheit beruhen.

Polnische Militärflugzeuge... eine Gefahr für Warschau

In eine Hauswand hineingeflogen und festengeblieben — Beide Piloten tot, sechs Zivilisten verletzt

* Warschau, 5. September.

Die polnischen Militärflugzeuge pflegen überaus knapp über die Häuserdächer zu fliegen. Mittwochs vormittag ist nun ein solches Flugzeug in einer Warschauer Vorstadt in die Seitenwand eines Hauses hineingeflogen und dort festengeblieben. Einen Augenblick später stand das ganze Flugzeug in Flammen. Die beiden Piloten konnten nur als Leichen geborgen werden.

Ueberdies wurden durch herabstumpfendes Brennenbenzin noch sechs Zivilpersonen verletzt. Auch ein kleines Wohnhaus, das sich unter dem brennenden Flugzeug befand, geriet in Brand. Die Feuerwehr konnte dem Umsturzreifen des Feuers Einhalt tun.

Für Dallas-Flug 25 000 Dollars

Ein neuer Erfolg der französischen Ozeanflieger

* New York, 5. September. Den französischen Ozeanfliegern Coffes und Bellonte ist jetzt eine neue fliegerische Großtat gelungen. Donnerstags früh starteten sie mit ihrem Flugzeug zum Flug nach Dallas (Texas), um zu versuchen, den von Dorch Calkwood gestifteten Preis von 25 000 Dollar zu gewinnen. Die 1900 Kilometer lange Strecke mußte, so lauteten die Bedingungen des Preisstifters, ohne Zwischenlandung bewältigt werden. Der Versuch ist den französischen Fliegern geglückt, sie landeten Donnerstags abend um 17,30 Uhr glatt in Dallas.

Oesterreichisches Flugzeug in den Alpen verunglückt

* Wien, 5. September. Das zwischen Wien, Innsbruck und Zürich regelmäßig verkehrende Flugzeug „A III“ ist in der Nähe von Parten-

Sozialdemokratie hält Berufsbeamtentum für unerlässlich

Aus einer Wahlrede Brauns

* Deutsch-Eylau, 5. September. Auf eine Anfrage über die Stellung der Sozialdemokratie zum Berufsbeamtentum erklärte Ministerpräsident Braun in einer hiesigen Wahlversammlung, daß die Sozialdemokratie ein Berufsbeamtentum für unerlässlich halte. Das Beamtennotwendigkeitslehre sie ab; auch sei eine Kürzung der Beamtengehälter um 25 Prozent von sozialdemokratischer Seite nicht vorgeschlagen.

„Vom Ausgang der Wahlen wissen wir nur eins sicher...“

Eugenberg spricht in Stuttgart

* Stuttgart, 5. September. In einer Wahlversammlung des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei (Württembergische Bürgerpartei) sprach kürzlich Dr. Eugenberg, u. a. führte er aus: „Wir übernehmen gern die Verantwortung für die Auflosung dieses Reichstages, dagegen nicht für die Fortsetzung der Ungleichpolitik in Deutschland. Vom Ausgang der Wahlen wissen wir nur eins sicher, daß die Deutschnationalen gemeinsam mit den Nationalsozialisten dafür sorgen werden, daß das Zentrum nicht mehr die Schaupolitik im Reichstag unter Aufrechterhaltung seines Bündnisses mit der Sozialdemokratie in Preußen betreiben kann.“

Newyorker „Verbrecherkönig“ findet keinen Dampfer für die Ueberfahrt

* Hamburg, 5. September. Die „Verladung“ des Newyorker Verbrecherkönigs Jack Diamond, die mit einem amerikanischen Dampfer von Hamburg aus vorgenommen werden sollte, scheint sich nicht so glatt abwickeln zu wollen, wie es der deutschen Behörde lieb sein dürfte. Die amerikanischen Dampferlinien sollen sich zum Teil weigern, den berüchtigten Banditen an Bord zu nehmen.

B. J. Z. dementiert

* Berlin, 5. September. Die „B. J. Z.“ erklärt, entspricht die Amsterdamer Blättermeldung über die Beteiligung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich an der geplanten Errichtung eines internationalen Institutes für Bodenkredit nicht den Tatsachen.

firchen verunglückt. Zum letzten Mal wurde das Flugzeug bei Krümm, oberhalb des Waldensees, gesehen. Dort ist die Maschine in Nebel geraten. Als das Flugzeug in Zürich zur Fahrplanmäßigen Zeit nicht eintraf, wurde man über seinen Verbleib besorgt, man benachrichtigte Wien und von dort wurde sofort eine Maschine mit Flugzeugführer Mader auf die Suche geschickt. Mader teilte mit, daß er das vermißte Flugzeug schwer beschädigt am Osthang des Arrottenfospfachsels nördlich von Partenfirchen gestört habe. Bergungsarbeiten sind bereits unterwegs. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

* Innsbruck, 5. September. Die „Innsbrucker Nachrichten“ melden, daß von dem gestrichelten österreichischen Verkehrsflugweg nur die beiden Tragflächen zu erkennen waren. Von dem Rumpf sah man nur eine verbrannte und vertohlte Masse. In der verunglückten Maschine soll sich nur der Pilot Stojakowic befunden haben.

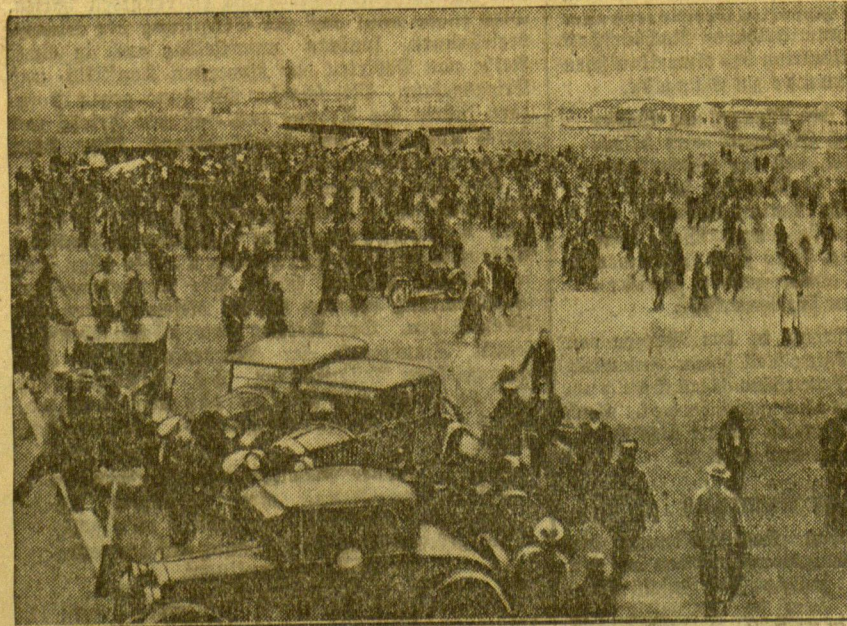
„Bremen“-Flugzeug 15 Stunden früher in Newyork

* Bremen, 5. September. Das Flugzeug des Schnelldampfers „Bremen“ vom Norddeutschen Lloyd, das 1100 Kilometer von Newyork entfernt von Bord der „Bremen“ startete, traf 15 Stunden früher als der Dampfer in Newyork ein.

Armeeflugplatz in Flammen

* Newyork, 5. September. Auf dem Armeeflugplatz in Mitchellfield (Long Island) brach Freitag Feuer aus und bedrohte eine Zeitlang die ganze Ansiedlung. Die Bewohner mußten durch Kanonenschüsse auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden. Der Schaden wird auf 300 000 Dollars geschätzt.

Zum Paris-Newyork-Flug des „Fragezeichen“



Linkes Sunbild: Der Newyorker Flugplatz Curtissfield, auf dem die französischen Flieger Coffes und Bellonte in der Nacht zum 3. September ihren von Paris aus angetretenen 37 stündigen Ozeanflug glücklich beendeten. Rechtes Sunbild: Coffes wird im Triumph vom Flug getragen. — Mitte: Frau Coffes erhält im ihrer Pariser Wohnung die telefonische Nachricht von dem Gelingen der fliegerischen Großtat ihres Gatten.

Memelgau

Kreis Dendefrug

Is. Hermannshöhen, 5. September. [Räude-rischer Rater.] Ein ansehnlich verwildertes Rater hat in der diesigen Gegend im Laufe der Zeit erheblichen Schaden angerichtet. Das Tier hat innerhalb zweier Jahre etwa 120 Stück junges Geflügel vernichtet. Beim Überfluten der Getreidefelder wurden an vielen Stellen Heberreife von Hasen und Rebhühnern gefunden, die ansehnlich von dem wildernden Tier getötet worden waren. Die geschädigten Besitzer versuchten, den Rater in Fallen zu fangen oder zu erschießen, jedoch blieben alle Bemühungen erfolglos. — Dieser Tage gelang es endlich einem achtjährigen Jungen, den Rater totzuschlagen. Er bemerkte, daß das Tier umweilt einer kleinen Entenherde auf der Bauer lag, schlich behutsam heran und erledigte das gefährliche Tier durch einen wohlgezielten Hieb mit einem Knüttel. Der Junge erhielt dafür von mehreren Besitzern Geldspenden.

ik. Rinten, 5. September. [Verschiedenes.] Am Abend des vergangenen Sonntags wurde dem Besitzergemeinschaft aus Waddeln ein Fahrrad gestohlen, das er im Gasthaus Wibermann untergestellt hatte. Das Rad trug die Marke Brennabor Nr. 757 957. Die Vereifung war rot und etwas schadhast, auch die Vordergabel war etwas beschädigt. — Auf dem ersten diesjährigen Herbstwochenmarkt waren wenig Käufer und Verkäufer zu sehen. Der Fischmarkt wird ab 1. September am Bass abgehalten. Mehrungsfischer hatten infolge des schlechten Wetters nichts fangen können und waren deshalb auch nicht zum Markt gekommen. Memeler Händler brachten Klundern und Stichtlinge zum Verkauf. Die Preise für Butter und Eier hatten sich gegenüber den Preisen der Vorwoche nicht verändert. Klunder kosteten 40—60 Cent, Nüsse 40 Cent, Eier 50—60 Cent und Zander 0,80—1 Mt je Pfund. Ein Kalbschneefleisch Stichtlinge wurde anfangs für 2,50 Mt, später für 2,50 Mt verkauft. — Die Einbringung der Konsumwaren findet am Sonntag, dem 14. September, statt. Hierbei werden der Posaunenchor und der gemischte Chor des Gesangvereins mitwirken. — Die Grummeternte ist in vollem Gange und da der Sommer nach und nach warm war, ist der zweite Schnitt außerordentlich gut. — Auch mit der Torfabfuhr ist schon begonnen worden. Infolge der anhaltenden Regenfälle wird er in diesem Jahr draußen nicht hinreichend trocken, so daß ihn die Besitzer zum Nach-trocknen früh einfahren. Die Zufuhrwege zum Moor sind vielfach schlecht passierbar geworden. Einem Besitzer aus Waddeln verfiel an einer aus-gelassenen Stelle das Pferd mit dem Wagen. Mit großer Mühe gelang es ihm, das Tier, das sich einen Hinterfuß beschädigt hatte, wieder auf festen Boden zu bringen.

ke. Namuten, 4. September. [Schulaus-fug.] Am letzten Montag machten die Schulen Namuten, Barwen, Pakelshafen, Döhlen, Gies-ballen, Grabungen und Werben einen gemeinsamen Ausflug. Früh am Morgen fuhr man auf ge-schmückten Feiertagen nach Dendefrug. Hier nahm der Dampfer „Schwarzort“ die kleinen Rei-senden auf und brachte sie die See und den Rüstrom entlang über das Haf nach Waddeln. Dort wurde zunächst der Hafen besichtigt, dann wanderte man zu der Villa des Dichters Thomas Mann und von dort weiter zur Düne, welche viele der Kinder zum ersten Mal sahen. Nach längerer Fahrt ging man zum Leuchtturm mit dem herr-lichen Ausblick auf die See und das von zahlreichen Fischerbooten belebte Haf, auf die Dünen und Waddeln mit seinen Villen und Fischerhütten. Kurz nach 4 Uhr ging es dann wieder heimwärts.

is. Zwei Besitzer aus Gaidellen wollten dieser Tage nach Kwerntsdorf, um dort mit der Grummeternte zu beginnen. In Seeleze benutzten sie die Fähre, um über den Umarmturm zu gelangen. Als sie mit ihren Fuhrwerken auf der Fähre waren, wollte einer der Besitzer die Klappklappe schließen. Dabei rutschte er aus und fiel ins Wasser. Er konnte von seinem Nachbar nur mit größter Mühe herausgeholt werden.

Landesamtliche Nachrichten

Pakelshafen (1.—31. August). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Wilhelm Storost aus Bruch-Pakelshafen, dem Landwirt Hermann Gibbich aus Bruch-Pakelshafen; eine Tochter: dem Rossmann Franzas Gedas aus Weischhausen, dem Besitzer Michel Bogdas aus Metterqueten. — Gestorben: Georg Michael Scholtes, Weischhausen, 5 Jahre alt; Alfrieder Johann Pakelshafen, Pakelshafen, 70 Jahre alt; Weiserthocher Meta Grub-hin, Pakelshafen, 34 Jahre alt; Weiser Franz Paap, Weisch-hausen, 40 Jahre alt; Arbeiter Dawids Antitus, Ebmenellen, 65 Jahre alt; Ona Silinits, Tauschhofen, 4 Monate alt.

Napfshafen (vom 1.—31. August). Eheschließung: Zeitpächter John Otto Wittenberger mit Zeitpächterin Selene Trinitas, beide aus Bismard. Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Friedrich Stalates, Napfshafen; dem Arbeiter Otto Trinitas, Bismard. — Gestorben: Alf-riederfrau Esse Pleskes, Bismard, 79 Jahre alt.

Kreis Pogegen

sk. Klaffen, 4. September. [Vieh- und Pferdemarkt.] Am Mittwoch fand hier der diesjährige Herbst-Vieh- und Pferdemarkt statt, der wenig besucht und bescheid war. Wahrscheinlich lag es daran, daß an demselben Tage auch in Neustadt ein Vieh- und Pferdemarkt stattfand. Der Auftrieb betrug etwa 40 Ställe und 30 Pferde. Für gute junge hochtragende Kühe zahlte man bis 800 Mt, für mittlere gute 550—700 Mt, für alte schwere 500—600 Mt, für alte geringere 350—400 Mt und für Stierken 400—600 Mt. — Gute Pferde brachten bis 1200 Mt, mittlere 650—700 Mt, unter 550 bis 650 Mt und Schlapfperde 80—100 Mt.

sk. Pogegen, 4. September. [Verladebericht.] Der Auftrieb am heutigen Verladetage war: 78 Schweine, 47 Kälber, 42 Rinder und sechs Schafe.

Gezahlt wurden folgende Preise: Für Schweine bis 94 Cent, für Kälber bis 1,20 Mt, für Rinder bis 80 Cent und für Schafe bis 75 Cent pro Pfund Lebendgewicht.

* Uebermemel, 4. September. [Etrunken.] Am 3. September verlor eine männliche Person von der memelländischen Seite aus dem Strom zu durchschwimmen. Der Versuch mißlang indes. Der Schwimmer ist in der Nähe des Tüftler Klär-werks ertrunken. Der der Verunglückte ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Landesamtliche Nachrichten

Wittvöden (1. bis 31. August). Geboren: Ein Sohn: dem Bahnarbeiter Gustav Gräff aus Wöhlen, dem Land-wirt George Dannullis aus Mantvillaten. Eine Tochter: dem Deputierten Antonas Spudvilas aus Wittvöden. Aufgebote: Rosthote Gustav Martin Pupilds aus Gubden mit Weiserthocher Ella Gertha Alenant aus Soui-taten, Postangestellter Michel Grigolies aus Mantvillaten mit Weiserthocher Maria Maria Gewinnus aus Mantvillaten, Kaiser Herbert Alexander Friederich aus Tüft mit Weiserthocher Erna Ella Festerling aus Jonitaten. Ehe-schließungen: Wittgaster Jonas Arapavichius mit Wittin Maria Jurisat, beide aus Döhlen; Arbeiter Petras Baranastas mit Dienstmagd Stanglavo, beide aus Gubden. Gestorben: Alfrieder Heinrich Preußlich aus Mantvillaten, 74 Jahre alt; Drisarmer Johann Gerull aus Gubden, 84 Jahre alt.

Ostpreußen

schw. Tüft, 4. September. [Vom Pferde-markt.] Der große Tüftler Herbstpferdemarkt am Mittwoch hatte aus den Kreisen Tüft-Magunt und Niederung einen Auftrieb von etwa 500 Tieren zu verzeichnen. Während Tüftler Händler in großer Anzahl erschienen waren, waren aus-wärtige nur in geringer Zahl vertreten. Der Handel ging infolgedessen nur schleppend, zumal das Angebot bei weitem größer als die Nachfrage war. Das Material bestand, abgesehen von wei-ßen Kurzsperden, in der Hauptsache aus guten und mittleren Arbeitssperden. Für beste vier- bis sechsjährige Kaltblüter wurden bis 550 Mt, für abfallende Qualitäten 250 bis 400 Mt, für ge-ringwertige 150 bis 200 Mt und für fogenannte Klepper 70 bis 80 Mt pro Stück bezahlt. Schlapf-perde brachten bis 60 Mt pro Stück. Der Markt wurde nicht geräumt, es verblieb ein größerer Ueberstand.

R. Karsten, 3. September. [Heimatkund-liches.] Wenn wir die Geschichte uneres Ortes einhundertfünfundsiebenzig Jahre weit zurückver-folgen, so hören wir auf ein schwarzumrandetes Blatt. Es ist das Jahr 1805, das unsere Vorfahren als Brandjahr zu bezeichnen pflegten, denn in ihm gingen nicht weniger als 64 Karstener Gehöfte in Flammen auf. Da sich, wie die Chronik meldet, unter den eingekerkerten Gebäuden 67 Häuser, aber nur 3 Scheunen und 11 Ställe befanden, ist wohl anzunehmen, daß sich bei vielen Gehöften alles unter einem Dache befunden habe. Die Namen der damals Abgebrannten sind folgende: Witwe Gallin, Eigentümerin Görde, Jurge Sepalt, Martin Urban, Heinrich Kubke, Gottfried Urban, Daniel Eichholz, die Bauern Friedrich Bald, Jurg Kalait, Michal-owsky, Michael Grinnus, Gottlieb Kubke, Jons Starrat, Endrus Stegait, Christoph Eichholz, David Abbed, Michael Schmidt, Erdmann Bes-mann, Friedrich Saunert, Jurg Dangehl, Mix Staffeit, Christoph Dabbel, Jurg Dabbel, Jurg Kurtsch, Christoph Barneit, Jurg Staffeit, Daniel Grafsait, Christoph Schüttes, Mix Dröbe, Jurg Wannags, Christoph Grinnus, Christoph Pettait, Christoph Werthait, Jons Staffeit, Erdmann Limmund, Jurg Willomeit, Jo-hann Weiß, Wilhelm Haupt, Jurg Salull, Johann Wiegert, Jons Grinnus, Mix Stegait, Jurg Kall-weit, Jurg Madies, Ludwig Ausla, Mix Magait, Crifas Kallweit, Christoph Kahlau, Daniel Kallweit, Erdmann Kallweit, Andre Karties, Erdmann Fröde, Crifas Kahlau, Daniel Weideman, Mix Kallter, Heinrich Wibeit, Christoph Schölder, Heinrich Ba-johr, Gottfried Lau, Erdmann Plonus, Martin Rind, Hegemeister Schmidt, Daniel Weideman, Da-vid Besman. An Brandschadenvergütung erhielt die erkrankte Witwe, die zwei Wohnhäuser, einen Stall und eine Scheune verloren hatte, 420 Taler, die sechs Eigentümer, die je ein Haus eingebüßt hatten, je 20 Taler, die 54 Bauern je 40 Taler. Gemeinlicher Schmidt erhielt für zwei Häuser, zwei Scheunen und zwei Ställe 1500 Taler und die beiden Lebtenannten für je ein Haus 300 und 400 Taler. Ob damals das ganze Dorf ein-gedäschert wurde oder ob noch einige Gehöfte stehen geblieben sind, ist aus den Aufzeichnungen nicht er-sichtlich.

* Balga, 4. September. [Salpiert.] Der elf Jahre alte Sohn des Besitzers Kammerer aus Kahl-holz erlitt in den letzten Tagen einen schweren Un-glücksfall. Er holte mit einem Pferd einen repara-rierten Pflug aus der Schmiede. Röhlich wurde das Tier scheu, ging durch und warf den Knaben herunter. Dabei wurde der Junge am Hinterkopf vom Pflug erfasst und schwer verletzt. Es wurde ihm ein Stück der Kopfhaut herausgerissen. Der Arzt aus Madiau brachte dem Verunglückten die erste Hilfe und schaffte ihn dann mit dem Auto in das Heiligenbeiler Krankenhaus.

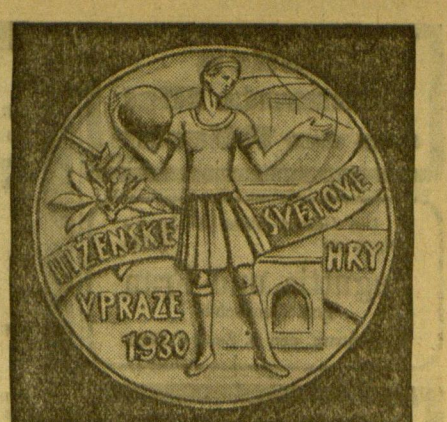
* Ein Hase verursacht Motorrad-unfall. Auf der Chauffee Kennenber-Glüt-technen verunglückte der Händler Paul Krumer mit seinem Motorrad. Ihm lief ein Hase in das Vorderrad hinein, wodurch K. mit seiner Maschine

zu Fall kam. Er erlitt einige Verletzungen, aber nicht ernsterer Natur.

Freistaat Danzig

* Danzig, 1. September. [Verurteiltes Sitt-lichkeitsverbrechen.] Die 16 Jahre alte Paula S. aus Neufahrwasser besand sich am Sonn-tag vormittag mit ihrem jüngeren Bruder im Heubuder Walde, wo sie Brombeeren pflückten, als sie plötzlich von einem jungen Mann ergriffen wurde, der sie niederzuerwarf und den Mund zu-zubalten versuchte. Als die Ueberfallene sich zur Wehr setzte, zog der Bürche einen Revolver aus der Taube und hielt die Mündung der Schußwaffe dem Mädchen vor die Augen mit der Drohung, zu schießen, falls es um Hilfe rufen sollte. Das Mädchen konnte sich jedoch losreißen und mit ihrem Bruder davonlaufen. Der Mann versuchte, die Kinder mit seinem Fahrrad einzufolgen, er-griff aber die Flucht, als ein Spaziergänger auf-tauchte, der ihn zu stellen versuchte.

Einen teuren Wis hat sich ein italienischer Kauf-mann in einem Restaurant in Venezia geleistet; er erzählte einen Scherz, der den Faschismus ironi-sierte und muß, da er prompt denunziert wurde, mit fünf Monaten Zuchthaus und 500 Lire Geld-strafe dafür büßen.



Die Siegesplakette für die Frauen-Olympiade die vom 6. bis 8. September unter Beteiligung der besten Sportlerinnen Deutschlands, Belgiens, Eng-lands, Estlands, Frankreichs, Hollands, Irlands, Italiens, Japans, Kanadas, Letlands, Oesterreichs, Polens, Schwedens, der Schweiz, der Tschechoslo-wakei und Ungarns in Prag veranstaltet wird.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 5. September. Die Börse eröffnete heute überwiegend mit kleinen Kursrückgängen, nachdem schon gestern gegen Schluß des Verkehrs in Erwartung eines ungünstigen Berichtes des Institutes für Konjunkturforschung klei-nere Glattstellungen erfolgt waren. Die schwächere Tendenz der Newyorker Börse ließ vormittags und an der Vorbörsen stärkere Abschlüsse befürchten, die dann jedoch nicht eintrafen. Die Auslassungen des Kon-junkturinstitutes fanden etwas ruhiger Beurteilung, vor allem wies man darauf hin, daß der Bericht das vergangene Vierteljahr behandelte, und daß in ihm auch Anzeichen für eine Besserung vorhanden seien. Das Angebot war nicht umfangreich und nur die in letzter Zeit stärker beachteten Papiere gaben um 1 bis 2 Prozent nach. Deutsch-Linoleum lagen mit minus 3 Prozent und Stöhr mit minus 2½ Prozent etwas stärker gedrückt. Andererseits waren Chade-Aktion, Dessauer Gas, Deutsche Kabel, Nordwolle, Deutsche Atlantik und Eisenbahnverkehr 1 bis 2 Prozent ge-bessert. Mansfelder, die erst verspätet zur Notiz ge-langten, waren etwas stärker gefragt und konnten 3 Prozent gewinnen. Erst im Verlaufe wurden Berger mit minus 3¼ Prozent und Schubert und Salzer mit minus 2 Prozent festgesetzt. Nach den ersten Kursen wurde es vorübergehend etwas schwächer, später sah sich die Spekulation auf festere Auslandsmeldungen zu Deckungen veranlaßt und es ergaben sich bei den meisten Werten Erholungen in 1 bis 1½ Prozent. Ueber Schwierigkeiten in der Berliner Marktwelt, von denen im Reich Gerüchte umhingen, war zu erfahren, daß diese im Laufe des heutigen Vormittags bereits behoben worden sind. Am Anleihemarkt eröffneten Alt-besitz zirka ½ Prozent schwächer, doch konnte dieser Wert im Verlaufe etwa die Hälfte des Anfangsver-lustes aufholen. Ausländer neigten allgemein zur Schwäche. Bosnier verloren ca. ½ Prozent, Mexikaner bis zu 1 Prozent. Im Verlaufe setzte sich auch hier eine leichte Erholung durch.

Berliner Devisenkurse

(Durch Punkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	5.9.9.	5.9.9.	4.9.9.	4.9.9.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,91	—	—
Buenos-Aires 1 Peso	1,490	1,492	1,477	1,479
Kanada	4,194	4,202	4,170	4,178
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,068	2,072
Kairo 1 Ägypt. Pfd.	20,90	20,94	20,885	20,925
Konstantinopel 1 trk. Pl.	—	—	—	—
London 1 Pfd St.	20,374	20,424	20,371	20,411
Newyork 1 Dollar	4,195	4,195	4,187	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,412	0,414	0,412	0,414
Uruguay	3,407	3,419	3,367	3,379
Amsterdam 100 Guld.	168,74	169,08	168,65	168,99
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,31	5,4
Brüssel 100 Belgia-500 F.	58,505	58,625	58,45	58,57
Budapest 100 Pengo	73,465	73,605	73,40	73,5
Danzig 100 Gulden	81,48	81,64	81,48	81,64
Helsingfors 100 fin. M.	10,548	10,568	10,56	10,58
italien 100 Lire	21,955	21,995	21,92	21,96
Jugoslawien 100 Din.	7,428	7,442	7,428	7,442
Kopenhagen 100 Kron.	112,42	112,44	112,15	112,37
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,85	18,89
Oslo 100 Kron.	112,19	112,41	112,12	112,34
Paris 100 Fr.	16,475	16,505	16,465	16,495
Prag 100 Kr.	12,441	12,461	12,427	12,447
Reykjavik 100 Isl. Kron.	92,17	92,35	92,14	92,32
Schweiz 100 Fr.	81,39	81,55	81,33	81,49
Sofia 100 Lewa	3,037	3,043	3,032	3,038
Spanien 100 Peseten	44,36	44,74	44,48	44,86
Stockholm 100 Kron.	112,61	112,86	112,53	112,75
Talinn 100 estn. Kron.	111,64	111,86	111,60	111,82
Wien 100 Schill.	59,22	59,34	59,19	59,31
Riga	80,82	80,98	80,79	80,95
Bukarest	2,504	2,510	2,500	2,505

Berliner Ostdevisen am 5. September. (Tel.) War-schau 46,975 Geld, 47,175 Brief, Kattowitz 46,975 Geld, 47,175 Brief, Kaunas 41,83 Geld, 41,93 Brief, Posen 46,975 Geld, 47,175 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 5. September. Die heutigen Zufuhren betragen 118 inländische Wag-gons, davon 26 Weizen, 68 Roggen, 5 Hafer, 18 Gerste, 1 Gemenge, und 7 ausländische Wag-gons, davon 4 Erbsen, 1 Bohnen, 1 Oelkuchen, 1 Mohr.

Berliner Viehmarkt

Amfischer Bericht vom 5. Sept. 1930 (Punkspruch)

	Bez. 1.500 R Lebdlow
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	62-63
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	59-61
b) ältere	—
Fleischige	45-55
Gering genährte	51-53
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	49-50
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54-55
Fleischige	51-53
Gering genährte	45-51
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	39-43
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33-37
Fleischige	27-31
Gering genährte	57-61
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	52-55
Vollfleischige	47-50
Fleischige	48-50
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber, Doppellender bester Mast	73-82
Beste Mast- und Saugkälber	70-81
Mittlere Mast- und Saugkälber	65
Geringe Kälber	—
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	66-68
b) Stallmast	71-73
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	65-71
b)	60
Fleischiges Schafvieh	40-48
Gering genährtes Schafvieh	61-62
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	62-64
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	63-65
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	62-64
Fleischige v. ca. 120—180 Pfd. Lebendgew.	60-62
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	54-65
Sauen	—

Auftrieb: Rinder 1775, darunter Ochsen 141, Bullen 715, Kühe und Färsen 818, Kälber 1465, Schafe 7105, direkt zum Schlachthof 498, Schweine 8222, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1341, Aus-landschweine 129

Marktverlauf: Bei Rindern lebhaft, bei Kälbern und Schweinen glatt, bei Schafen gute Stallämmer leb-haft, sonst ruhig.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 6. September
6 Uhr: + 10,2, 8 Uhr: + 12,8, 10 Uhr: 12,8,
12 Uhr: 12,8.

Wettervorhersage für Sonnabend, den 6. September
Westliche Ostsee schwache Südostwinde, Ost see Ostsee noch ziemlich starke Nord- bis Nordost-winde, wolkig bis heiter, stellenweise Frühnebel.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 5. September 1930.
Übersicht der Witterung: Tiefdruckausläufer 760 Baltikum, Hochdruckbrücke 767 Skandinavien bis Balkan, Tief 765 Skandinavien. Deutsche Küste Nord-see schwache Südostwinde, zunehmende Bewölkung, Ostsee schwachwindig, wolkig bis heiter.

Stationen	Baro-meter mm	Wind-richtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenes	765,3	SSW. 2	bed.	+12	ruhig
Kiel	767,6	WSW. 1	wolkig	+10	sehr ruhig
Rügenwälder-münde	764,5	NNW. 3	heiter	+13	ruhig
Memel	762,4	NW. 4	wolkig	+13	unruhig
Skagen	768,0	OSO. 1	halbh.	+15	sehr ruhig
Kopenhagen	767,7	0	wolkig	+15	schlecht
Wisby	764,1	N. 5	„	+10	unruhig
Stockholm	765,8	NNW. 3	„	+ 8	„

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
61	Egon SD. (Smith)	Danzig	Stückgut	H. Meyhoefer
52	Margareta SD. (Nom mens)	Libau	Durch-gangsgut	Ed. Krause
65	Vistula MS. (Pape)	Gaymo	„	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Maxler
64	Douro SD. (Jürgensen)	Libau	Holz-leer/Fässer-Butter	Ed. Krause
60	Egon SD. (Smith)	Libau	Saat-leer	H. Meyhoefer

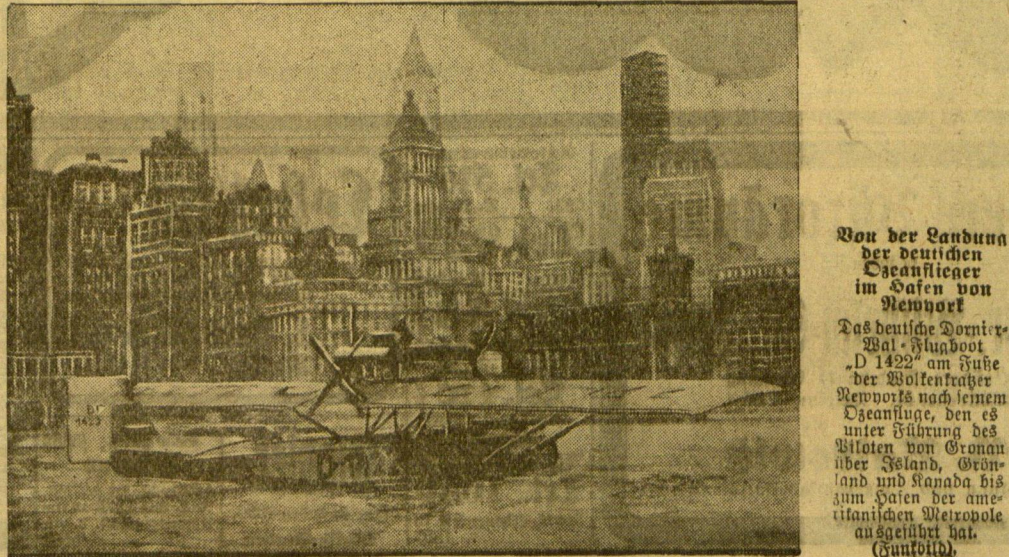
Pegeistnad: 0,69 m. — Wind: NNW. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

FLORANCE PARFUMERIE
TOILETTEN-SEIFE.
Die Frau muss schön sein.

Sie kommt dazu durch regel-mäßige Pflege ihres Aeußeren mit den Feinseifen und den Parfümerien der Firma

Florance, Kaunas



Jeden Schmutz löst aus der Wäsche
5513

Die Geburt eines Sohnes zeigen an (5625)
Jaguttis und Frau
geb. Tamoschus
Heydekrug, den 3. Septbr. 1930.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen ihre Teilnahme in mancherlei Weise entgegenbrachten, insonderheit Herrn Prediger Dressler, herzlichen Dank.
Familie Wapnewsky
5611

Sportverein Memel Damen-Abteilung
Beginn des Sallenturnens Montag, den 8. September, abends 7 1/2 Uhr, Lyzeumturnhalle. (5608)

Gestern abend entschlief sanft nach langem mit Geduld getragenen Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester
Frau Helene Baacke
geb. Lanckowsky
im 66. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Memel, den 5. September 1930.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. September, 12 Uhr, von der Städtischen Friedhofshalle aus statt.
5574

Sonnabend und Sonntag **Herbstfeier im Waldschlösschen**
3 Preise: 1 Ente, 2 Fühner. (5613)
Eintritt 1.— Lit
Es ladet ein **Otto Kausch**
Bekanntmachung
Die Straßenbahn nach Strandvilla verkehrt voraussichtlich bis 9. Septbr. 1930 einseitig wegen dringender Reparaturarbeiten an der Gleisanlage nur zwischen Luitensstraße und Seestraße bis zur Lantana-Platz Vinetrol A-G. (5599)
Städt. Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Sonnabend, den 6. September, 8.30 abends in der Aula des Luisen-Gymnasiums
Wohltätigkeitskonzert
der Opernsängerin **Fräulein Selly Spilg**
vom Görlitzer Stadttheater unter Mitwirkung von Frau **M. Balkowitz**, Memel, zu Gunsten des Jüd. Krankenhauses in Memel. **Billetts** im Vorverkauf in **Robert Schmidts** Buchhandlung u. bei **Krüger & Oberbeck** und an der Abendkasse ab 7.30 **Preise**: Lit 6 4 und 2
Während der Vorträge bleiben die Türen geschlossen
5592

Benzit Seifenpulver
513
Capitol
Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr
Dolores Costello
in dem Russen-Tonfilm
Das Glück des Anderen
5578
Dazu **Romanze der Unterwelt**
Unter Mitwirkung der Kapelle Krawetz

Lichtspiele
Apollo
Täglich 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
Der grosse deutsche Lustspielschlager
Der Witwenball
Lucie Englisch, Fritz Kampers
Pariser Unterwelt
Carl Auen
Apollowoche
Kammer
Täglich 5 1/2 und 8 1/4 Uhr
Billige Volkstage
Der Nächste — Bitte
Lien Deyers, Rolf von Goth
Achtung! Autodiebe!
Harry Piel, Dary Holm
K. L. S.-Woche
5617

Gasthaus Burmalen (Almiental)
Seute Sonnabend
Musikalische Unterhaltung u. Tanz
Verlängerte Polzeistunde. (5615)
Es ladet freundlich ein **W. Bortaschus**
Hausfrauen Achtung!
Am Sonnabend, dem 6. 9., kommt ein Posten prima Wollereibutter zu bedeutend herabgesetztem Preise zum Verkauf. (5572)
Welohert, Marktstraße 40 und Marktstraße

Sonnabend! letzter Restetag!
● in Kleiderstoffen, Anzugstoffen, einzelnen Stores und Gardinen ● **J. Simon**
5595

Erlischungs-Getränk
MOLKONZENTRA
Intern. gesch. Aspriche berühmter Ärzte über den Wert der Molken
Dr. Rochefort
Die Molken sind eines der besten Mittel, um Blasensteine aufzulösen
Molkonzentra enthält: alle Bestandteile der Molken, Zucker, Zitronensaft u. erhält dich frisch u. munter
„Espero“ Vertrieb
Wolff & Engelmann, Tel. 942

Erfahrene Buchhalterin
Blanzbücher, übernimmt Einrichtung und Führung von Geschäftsbüchern, Saldenabschlüsse, auch Honorararbeiten für 1/2 Tag. Angebote u. 2300 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (5585)
1 Bedienungsmädchen
braucht von sofort (5603)
Hotel Schmidt, Wörtherer

Geschäfts-Eröffnung!
Erlaube mir hiermit höflichst bekannt zu geben, dass ich mit dem heutigen Tage, Sonnabend, den 6. Septbr. 1930, im **Börsengebäude, Ecke Luisenstraße**, eine
Bier-, Wein- u. Likörstube
verbunden mit „Kaltem Büfett“ eröffnet habe.
Es wird mein stetes Bestreben sein, den Wünschen meiner sehr geehrten Gäste in jeder Beziehung gerecht zu werden und an **Getränken und Speisen bei solidester Preisnotierung** nur das Beste zu bieten.
Sämtliche Weine und Spirituosen sowie Flaschenbier werden auch im **Straßenverkauf** abgegeben.
Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst
Fritz Stepputat
Telefon Nr. 72 „Börsen-Keller“ Telefon Nr. 72
PS. Heute und Sonntag verlängerte Polzeistunde **bis 3 Uhr**

Gebt Acht! trinkt Pracht
bester Kaffee-Zusatz
Einen tüchtigen **Auto Schlosser** sowie einen **Laufburschen** stellen ein
L. Buddrick & Co.
Memel
Stempel liefert prompt
F. B. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.
Geigen-Unterricht
für Anfänger und Mittelfortgeschrittene. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes. (5597)
Warme
meiner Frau Martha, geb. Pauly, zu boten oder Zahlungen für mich an sie zu machen.
Schroeder
Alexanderstr. 12
5562

1 Lehrling
per sofort oder ab 1. Oktober gesucht. (5623)
G. Kurschat, Neuer Markt 3
einen Lehrling
mit guter Schulbildung, sowie **einen Laufburschen**
Bewerbungen unter 2305 an die Abfertigungsstelle d. Bl.
Suche per sofort ein **Lehrerfräulein**
möglichst mit litauischen Sprachkenntnissen
Bernhard Burstein
Kolonialwaren und Delikatessen
Friedrich-Wilhelm-Straße 2 Tel. 910

Reste
und Abschnitte **extra billig**
Heute letzter Tag
J. & L. Cinnfeld
JNP, HANFF u. BECKER

Anruf 893
3 elegante 7-Eiger-Limoninen (7528)
Peteroff
Hospitalstraße Nr. 25
Laftauto-Vermietung
M. Proukschat
5471 Mühlenstr. 10
Tel. 1088
Auto-Anruf 1199
Arthur Froese.
Auto-Anruf 17
1627 Nagursky
Tel. 618
Arthur Fisch 5481

Unsere Büroräume
befinden sich
Friedr.-Wilhelm-Str. 29/30
(frühere Stadtbank) Eingang Bäderstraße. Telefon 1158
B. Balkowis
Holzhandlung und Holzdrahtfabrikation A. G.

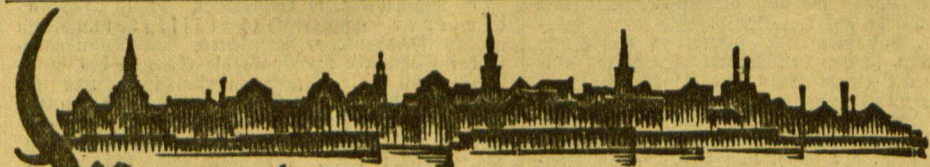
Autovermietung
Tel. 516
5231 **E. Krieg**
Tel. 929
5420 **Krullis**
Anruf 33
Nicolai Nachf.
Laft-Auto
Tel. 120
Ausläge, Umzüge
Barstat
Autovermietung
Tel. 1050
Mett, Vibauer Str. 13
1855

Lehrling
mit guter Schulbildung, mögl. beide Sprachen beherrschend, stellen per sofort oder später ein
L. Buddrick & Co.
Memel
Blavier
Sehr gutes (5582) **Piano**
gebraucht, zu verlauf Ang. um 2299 an die Abfertigungsst. d. Bl. 4582
Wolfsstaben.

Für die Herbstzeit!
Eulabundbonbon
Walzbonbon, nur echt mit dem Kreuz **Gervensander**
Brunsbondbon
Sonjabondbon
Laftris
Süßholz
Fenchel u. Anis
tee neg. Husten und Halsverletzungen empfiehlt (5614)
Abt. Kolonialwaren und Lebensmittel **M. Morenings**
Ar.-Wilh.-Str. 14-15

Die erkannte Person
die mein Rad aus dem Flur u. **Gattow** **Lübauer Straße** mitgenommen hat, wird ersucht, es dafelbst zurück zu bringen, andernfalls Anzeige erstattet wird. (5602)
Gute Gitarre
verkauft billig. Zu erste a. d. Schall. d. Bl. 5591
Ein guterhaltener **Wagen**
(ein- u. zweisp.) zu verkaufen. Zu erste an den Schalter d. Bl. (5555)
ist garantiert unschädlich!
5513

Benzit Seifenpulver
5513



Memel, 5. September Der erste Memeler Automobilist

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß der Reichstagsabgeordnete Paul von Schwabach das Automobil im Memelgebiet eingeführt habe, und zwar gelegentlich seiner Wahlreisen in den Kreisen Heydekrug und Memel im Jahre 1907. Heute erfahren wir, daß diese Ehre einem Memeler Bürger, dem Postsekretär a. D. Nettbaum gebührt, der bereits im Jahre 1901 ein solches Fahrzeug besaß und 1907 die erste im Memelgebiet verlangte Fahrerprüfung ablegte.

Um die Jahrhundertwende waren als „Eilbeförderungsmittel“ Dampfwagen üblich, deren es auch bei uns eine ganze Anzahl gab. Automobile waren damals im Osten Deutschlands nur in ganz wenigen Exemplaren vorhanden. Herr Nettbaum war damals Feldwebel der 10. Kompanie des Memeler Bataillons des Infanterieregiments Nr. 41; er interessierte sich sehr für das neue Verkehrsmittel und da er das nötige Geld — 4050 Mark waren zum Ankauf eines kleinen Wagens erforderlich — flüssig hatte, bestellte er eines Tages bei der Firma Rudell in Aachen einen Wagen mit 2 Steuer-PS, der dann auch bald mit der Bahn eintraf. In der Form hatte er einige Ähnlichkeit mit den Karossen der Karussells; der Motor befand sich unter den hinteren Sitzen, unter den vorderen der Wasserpumpe, die Hochgeschwindigkeit betrug 45 Kilometer, war also größer als die der Dampfwagen.

Bei den ersten Ausfahrten erregte Herr Nettbaum großes Aufsehen; wenn er vor einem Geschäft stehen blieb, um seinen Benzinvorrat zu ergänzen, dann gab es allemal einen großen Anlauf, gegen den die Polizei machtlos war. In jedem Sonntag wurden Spazierfahrten ins Land unternommen; hierbei entspannen sich Wettrennen zwischen dem Auto und den Dampfwagen, bei denen das Auto regelmäßig siegte. Einen Führerschein brauchte man damals noch nicht; die Prüfungen kamen erst 1906 auf; am 30. April 1907 wurde Herr Nettbaum von dem Fabrikbauamts-Beamten Michels examiniert. Herr Nettbaum sollte zunächst ein Rad abmontieren, lehnte dies aber im Hinblick auf die Unmöglichkeit des Versuchens ab; schließlich begnügte sich der Examinator mit einer kurzen Probefahrt vorwärts und rückwärts, und als diese zu seiner Zufriedenheit ausfiel, erklärte er sich für befriedigt. Pneumatikplätzen oder Achsenbrüche durfte damals nicht vorkommen, denn das Mitführen von Reservereifen war nicht üblich und Autoreparaturwerkstätten gab es noch nicht. Glücklicherweise war das Material gut, und man erlebte selten Pannen. Herr Nettbaum besaß den Wagen sieben Jahre lang, dann verkaufte er ihn für 700 Mark; sein Nachfolger besaß ihn nur sechs Wochen lang, dann verkaufte er ihn für 110 Mark an einen litauischer Kaufmann, der das Fahrzeug auseinandernahm und den Motor für 350 Mk. an eine Molkerei verkaufte. Eine von Ehrhardt-Memel hergestellte Aufnahme des Wagens ist indessen noch vorhanden. Herr N. wird sie im nächsten Jahr, dem Jahr der dreißigsten Wiederkehr der Einführung des Autos im Memelgebiet, öffentlich ausstellen. Drei Jahre blieb Herr Nettbaum der einzige Autobesitzer im Memelgebiet; erst 1904 kamen zwei große Benzwagen hierher, die von der Militärverwaltung angekauft waren. Als Schwabach 1907 im Gebiet herumzureisen begann, passierte es Herrn N. öfter, daß er für den Reichstagskandidaten gehalten und mit „Gochs“ begrüßt wurde. Wenn der Wagen irgendwo Halt machte, wurde er sofort von Witzstellern oder „Parteigängern“ Schwabachs umringt, und es blieb den Insassen nichts übrig, als die Wünsche ihrer „Wählerchaft“ entgegenzunehmen. Nicht immer kam man mit einem Zeitverlust davon; mitunter kostete diese Verwechslung Geld; in Autoreisen z. B. wurde der mit braunem Leder, „Gochs“ begrüßte „Abgeordnete“ nicht eher losgelassen, als bis er jedem der Krakehler eine Mark zum Bier gestiftet hatte, was bei der Menge der Begeisterten ein nettes Stümchen ausmachte. Ds.

* Die Ostpreussische Blinden-Unterrichts-Anstalt läßt nicht haufieren. Auf der Dismesse hatte auch

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935). 19,20: Klarinettensofi. 20,20: Solistenabend. 21,50: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 418). 11,15: Schallplatten. 17,30: Orchesterkonzert. 20: Wasorchester.
- Breslau (Welle 325). 18: Esperanto. 18,35: Schallplattenmusik.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 8: Konzertsitzung Bad Münster. 19,05: Spanisch. 23: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 16: Funtorchester. 18,30: Leichte Unterhaltungsmusik. 22,30: Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 1635). 15: Französisch für Fortgeschrittene. 15,45: Frauentunde. 16: Grabmusik: Grundsätze der Politik.
- Langenburg (Welle 472). 7,30: Brunnenkonzert. 15: Kinderstunde. 17,30: Mandolinenkonzert. 20: Lustiger Abend. 24: Tanz.
- London (Welle 356). 17,15: Tanzmusik. 21,20: Konzert. Prag (Welle 486). 19,35: Tramp-Vieder. 21,10: Blasmusik.
- Wiga (Welle 525). 17: Letzliche Komponisten. 19,30: Lustiger Abend.
- Stockholm (Welle 436). 19,45: Hörspiel „Die Rondaleten“. 21,40: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 15,30: Funtorchester. 23: Tanzmusik.
- Wien (Welle 517). 17,40: Mozart-Klaversonaten. 20,05: Abendkonzert.

wieder die Ostpreussische Blinden-Unterrichts-Anstalt eine reichhaltige Auswahl in der Anstalt gefertigter Blindenwaren a. gestellt. Auf die vielen Beschwerden seitens des Publikums über die hohen Mittelpreise, die von Hausierern für Blindenwaren verlangt werden, wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die Ostpreussische Blinden-Unterrichts-Anstalt keine Hausierer schickt.

* „Hauptkassierer“ gesucht. Mit einem raffinierten Trick arbeitet ein Kautionsbetrüger, der von der deutschen Kriminalpolizei gesucht wird. Nach den Lichtbildern, die den Geschädigten vorgelegt wurden, ist es der 28 Jahre alte „Kaufmann“ Willy Kupfer, der früher in Charlottenburg wohnte. Kupfer inszenierte in Provinzzeitungen, daß er für die neu zu errichtende Zweigstelle eines großen Versicherungskonzerns einen Hauptkassierer suche. Den Bewerbern, denen er einen angenehmen Posten versprach, erzählte er, daß sie eine Bürgschaft leisten müßten, die sie aber selbst bei der Zentralstelle in Berlin einzubringen hätten. Bei dieser Gelegenheit würden ihn dann seine Vorgesetzten gleich persönlich kennenlernen. Kupfer, der sich immer in den Städten, in denen er inserierte, auch aufhielt, begleitete den Angeworbenen zum Bahnhof, nachdem er vorher das Bürgschaftsgeld in einen Briefumschlag getan und dem Reisenden ausgehändigt hatte. Erst auf dem Bahnhof kurz vor Abgang des Zuges fiel ihm „plötzlich“ ein, daß der andere noch einige wichtige Papiere mit nach Berlin nehmen könne. In dem hastigen Kramen in Briefen und Papieren verstand er es dann, den Umschlag mit dem Gelde an sich zu bringen. Der neue Hauptkassierer fuhr nach Berlin und mußte hier nicht nur erfahren, daß er einen Umschlag mit wertlosen Papierscheinen behütet hatte, sondern daß überhaupt an eine Anstellung nicht zu denken war. Kupfer hat bisher acht Kassierer ange-

Wem verdanken wir unsere Blumen?

Die sechzigblättrige Rose des Königs Midas — Der Sultan als Blumenfreund — Die Entdeckung neuer Arten

Das ganze erste Jahrtausend unserer Zeitrechnung hindurch war Mitteleuropa arm an Blumen. Erst seit Karl dem Großen begann man im Süden und Westen Gärten anzulegen, die aber vornehmlich dem Obst- und Gemüsebau vorbehalten blieben. Die meisten Kraut- und Staudengewächse zog man nicht wegen der Schönheit ihrer Blüten, sondern aus praktischen Gründen, da sie vielfach für heilkräftig galten, wie Rosmarin, Lavendel, Minze.

Wie schon die Mehrzahl aus Italien durch die Römer eingeführt war, so stammen auch zahlreiche der eigentlichen Blumen, die mit der Zeit in Deutschland heimisch wurden, von der Apenninhalbinsel, wie das Veilchen und die Levkoje; die Rose kam ebenfalls aus Italien zu uns, wenn ihre eigentliche Heimat wohl auch in Kleinasien zu suchen ist. Herodot berichtet von sechzigblättrigen Rosen, die in den Gärten des Königs Midas wild wuchsen und alle anderen Blumen an Wohlgeruch übertrafen.

Die weiße Viole fand ebenfalls schon sehr früh ihren Weg aus Persien über Griechenland und Italien zu uns. Ihre in einem Würfel fein zerstampfte und mit Falernerwein übergoßene Zwiebel galt südlich der Alpen als probates Mittel gegen Schlangenbisse. Unsere Vorfahren benutzten die in Del getränkten fleischigen Blätter zur Behandlung von Brandwunden. Aus Ägypten stammt dagegen die Feuerlilie, die erst im 16. Jahrhundert den Weg in unsere Gärten fand.

Südeuropa ist ferner die Heimat der Iris, während die farbenprächtige Gladiole aus Nordafrika kam. Auch die Türken haben zahlreiche Blumenarten bei uns eingeführt. Aus ihrer asiatischen Heimat brachten sie manche in Europa bis dahin unbekannte Gewächse mit, die zunächst in den Balkanländern angepflanzt wurden und sich dann nach Norden und Westen verbreiteten. Besonders Sultan Mohammed IV. galt als großer Blumenfreund. Er bevorzugte Anemonen und Ranunkeln und ließ sich alle nur auszutreibenden Abarten dieser Blumen aus den entlegensten Teilen seines ausgedehnten Reiches nach Konstantinopel bringen. Sie wurden bald in der Umgebung der damaligen türkischen Hauptstadt in Massen gezogen; 1570 brachte ein französischer Kaufmann eine ganze Schiffsladung davon nach Marseille, von wo sie dann schnell auch in Deutschland sich verbreiteten.

Außer durch die Anemonen haben die Türken auch sonst zur Bereicherung unserer Gärten beigetragen. Ihnen verdanken wir die Tulpe, die Hyazinthe, deren engere Heimat Bagdad ist, ferner die Kaiserkrone, den Flieder und die Pfingsttulpe. Die erste Tulpe wurde 1589 nach Deutschland eingeführt. Von uns kam sie nach den Niederlanden, die bald aus ihrer Zucht eine förmliche Industrie machten.

Das Zeitalter der Entdeckungen und großen Reisen trug sehr zur Vermehrung der Blumenarten unserer Gärten bei; denn schnell stellte sich heraus, daß viele Kinder der Tropen auch in unserem gemäßigten Klima ausgezeichnet gedeihen. Aus Mittel- und Südamerika kamen so die spanische Kirche, die Sonnenblume und der Tabak zu uns. Letzterer ist zwar keine Blume, gilt aber in zahlreichen deutschen Gärten als eine sehr beliebte Blattpflanze. Als dann mit dem Beginn des 12. Jahrhunderts Nordamerika mehr die Aufmerk-

worben und sie um je 1000 bis 2000 Mark gepreßt. Sein Trick ist so neu, daß keiner der Stellungsuchenden Argwohn hatte. Der Schwindler, vor dem dringend gewarnt wird, ist 1,68 Meter groß und kräftig und hat dunkelblondes Haar. Im Oberkiefer fehlen ihm die Eckzähne, im Unterkiefer hat er ein großes Loch, das wohl von einer Fisteloperation herrühren mag. Außerdem lahmt er auf einem Fuß.

* Fahrrad Diebstähle. Obwohl die Bitterung schon seit Wochen dem Radfahren nicht besonders günstig und der Winter nicht mehr fern ist, haben die Fahrraddiebe ihr „Gewerbe“ keineswegs eingeschränkt. Im Gegenteile! Fast täglich wird der Postzeit in letzter Zeit gemeldet, daß irgendwo in der Stadt ein Fahrrad gestohlen wurde. Vielfach sind die Bestohlenen an dem erlittenen Verlust selber schuld. Die Fahrräder werden meistens ungeichert irgendwo hingestellt. Den gerissenen Fahrraddieben, die sich anscheinend überall aufhalten, genügt ein Blick nach dem Stahlschloß, um zu erkennen, ob die Gelegenheit für einen Diebstahl günstig ist. Aber auch vor Einbrüchen in verschlossene Räume scheuen die Gauner nicht zurück, um Fahrräder zu erbeuten. So wurde gestern aus einem verschlossenen Stall im Hause Gr. Sandstraße 11 ein Herrenfahrrad, Marke „Görde“ Nr. 3, mit schwarzem Gestell, gelbgestreiften Radfelgen, schwarzen Kotflügeln und etwas nach oben gebogener Lenkstange gestohlen. Auf dem Rahmen des Rades befindet sich neben dem großen Sattel noch ein kleinerer Kindersattel. Mit welcher Dreistigkeit die Spitzbuben mitunter vorgehen, zeigt ein Diebstahl, der am 1. September gegen Abend in einem heiligen Kaufhaus ausgeführt wurde. Dort wurde einem in Schmeltz wohnenden Heizer ein Fahrrad gestohlen, das einen Wert von etwa 200 Lit hat. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke „Presto“ (Halbrenner). Der Rahmen des Rades ist schwarz mit rot und weiß aufgespritzten Punkten. Schutzbleche sind nicht vorhanden. Die abgenutzte Bereifung ist rot. An der rechten Kurbelstange befindet sich eine Reparaturstelle. Sachdienliche Mitteilungen zu diesen Diebstählen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Schöffengericht Heydekrug

Mißhandlung eines Pflegebefohlenen. Bei dem Besitzer Hermann S. in Auksamal befindet sich der geisteschwache Martin Sch. in liebevoller Pflege. Er wurde öfters von S. mit Fäusten geschlagen und mit Füßen gekickt, auch machte Sch. einen verhungerten Eindruck, so daß ihm die anderen Dorfbewohner aus Mitleid öfter ein Stück Brot zukackten. Mitleidige erstatteten dann auch Anzeige und baten um Bestrafung des S. S. wurde ein Strafbefehl über 300 Lit zugestellt, gegen den er Einspruch erhob. Im Termin bestritt S. seinen Flegel als schlecht behandelt zu haben. Er gab zwar zu, ihm hin und wieder mit einem Lederiemen eins „übergezogen“ zu haben, wenn er sich seinen Anordnungen nicht gefügt hätte, im allgemeinen wollte er ihn aber aut und menschenwürdig behandelt haben. Durch die Beweisführung wurde der Angeklagte der fortgesetzten schweren Mißhandlung überführt, er erhielt 200 Lit oder 20 Tage Gefängnis.

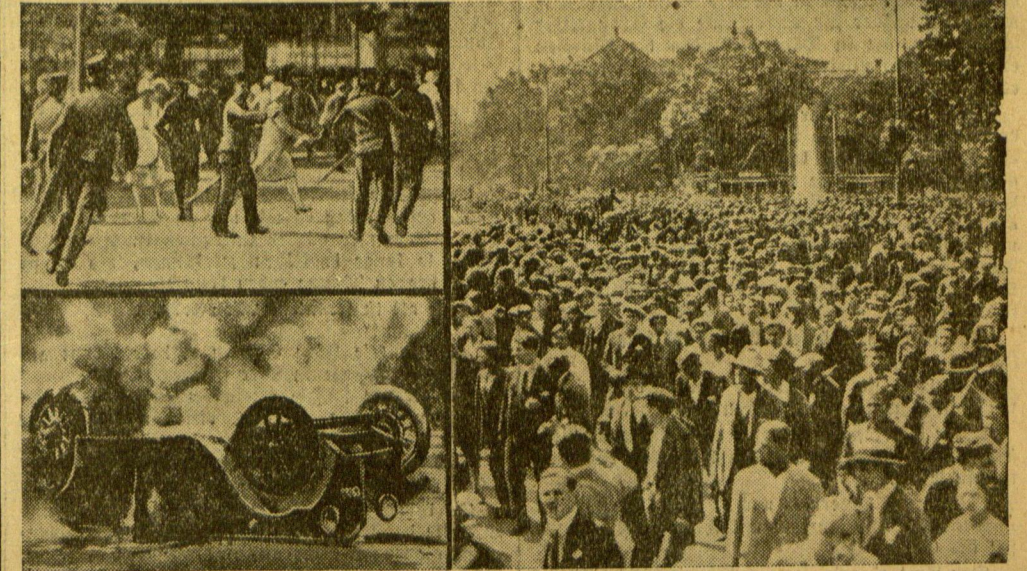
Vergehen gegen die Eichordnung. Der Besitzer Heinrich N. in Sz. hatte vom Amtsvorsteher einen Strafbefehl über 10 Lit erhalten, weil er seine Dezimalwaage nicht hatte nachweisen lassen. Gegen diesen Strafbefehl beantragte N. gerichtliche Entscheidung mit der Begründung, daß es sich um eine alte und unbrauchbare Waagschale gehandelt habe. Da aber die Waagschale reparaturfähig war und jederzeit in Betrieb angenommen werden konnte, hielt das Gericht den Angeklagten für straffällig und verurteilte ihn zu zehn Lit Geldstrafe oder einem Tage Haft.

Kirchenzettel für Memel

- Johanniskirche. 9 1/2 Uhr Prb. Dr. Hübner; 11 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Waldgottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor. — Montag, d. 8.: 9 1/2 Uhr norm. lit. Festgottesdienst (Symbiotas-Fest). — Donnerstag, den 11., 4 Uhr: Frauenhilfe Bez. I.
- Englische Kirche. 9 1/2 Uhr lit. Gottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor; 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. [5607]
- Evangelisch-reformierte Kirche. 9 1/2 Uhr Pfarver Prieb; 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: 6 1/2 Uhr abends Gottesdienst, Pfr. Prieb. [5604]
- Jakobuskirche. 9 1/2 Uhr dtsch. Gottesdienst, Konfistorialrat Reibus; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11 1/2 Uhr lit. Gottesdienst, Konfistorialrat Reibus; 4 Uhr, Büro, Jungmädchenverein. — Schule Buddelheimen: 9 1/2 Uhr deutscher und 11 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Ribbat. — Mittwoch, den 10. Sept.: 2 1/2 Uhr, Gemeindefest, Frauenhilfe I. — Schule G. Bergtisch: 14. Sept.: 9 1/2 Uhr deutscher, 11 Uhr lit. Gottesdienst. [5589]
- Kath. Kirche. Sonnabend, den 6. Sept.: Nachm. 5 und abends 7 1/2 Uhr Beichte. — Sonntag, den 7. Sept.: Kirchweihfest; 7 Uhr Frühmesse. Während der Frühmesse gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 8 1/2 Uhr Schülergottesdienst (lit.); 9 1/2 Uhr Prozession, Hochamt mit dtsch. Predigt. Während des Hochamts gem. hl. Kommunion der Männer u. Jungmänner; 11 1/2 Uhr Hochamt mit lit. Predigt; abends 7 1/2 Uhr Sakramentsabend.
- Christl. Gem. Appenstraße. 5 Uhr Versammlung; 7 1/2 Uhr Jugendbund. — Schmelz, Vereinsb.: 2 1/2 Uhr Versammlung; 7 1/2 Uhr Jugendbund. — Mellneragen, an den Baaken: 2 Uhr Missionsfest (lit. u. dtsch.). [5596]
- Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedr.-Wilh.-Str. 2 Uhr lit., 4 Uhr dtsch.; 7 Uhr Jugendbund. Kellnerreit. Idelis. [5584]
- Baptistengemeinde, Neuer Parl. 9 1/2 Uhr Prb. Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr (nicht 3 Uhr) Predigt u. Feier des hl. Abendmahls, Prb. Dreßler; 7 Uhr Jugendstunde. — Montag: 9 1/2 Uhr Festgottesdienst in der Johanniskirche. — Mittwoch: 8 Uhr Bibelstunde, Prb. Dreßler. [5605]

Standesamt der Stadt Memel vom 5. September 1930

Geschließung: Zolldeklarant Miks Riddiks mit Anna Kaplan, ohne Beruf, beide von hier. Gestorben: Händlerfrau Marie Petri, geb. Tendies, 70 Jahre alt, Günter Willi Koentes, zwei Monate alt, Kaufmannsmitwe Selene Baade, geb. Sandowsh, 65 Jahre alt, von hier.



Von den blutigen Unruhen in Budapest

die sich, wie bereits gemeldet, bei den Kundendemonstrationen von 100000 Arbeitern und Erwerbslosen am 1. September ereigneten und an Opfern einen Toten und 300 Verletzte forderten. Der Aufmarsch der Massen zum „Stadtwaldchen“ (rechts) blieb in rubianen Grenzen. Doch bald kam es zu Plünderungen und Ausschreitungen, bei denen das Auto des Stadtoberordneten Dr. Klar umgehrt und in Brand gesteckt wurde (unten links). Daraufhin ging die „oliget energisch gegen die Menge vor (oben links), konnte jedoch erst nach wiederholtem Waffengebrauch die Ruhe wieder herstellen.

Milch nach dem Aufkauen kein gleichmäßiges Gemisch mehr bildet und ausbuttert. Eine wirksame Sterilisation erreicht man nur durch längeres Erhitzen der Milch auf 62 bis 65 Grad. Jedoch ist auch die Kälte nicht völlig bedeutungslos, vielmehr ist sie für die Tagesfütterung von großer Wichtigkeit. Denn bei steigender Temperatur wird die Vermehrung der Bakterien zunächst stark begünstigt. Soll die Milch also ihren guten Geschmack behalten, so muß doch beim Erzeuger, beim Lagern, beim Transport für eine angemessene Kühlung gesorgt werden.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

F. in S. Nach einer zweijährigen Kleebrache auf Lehmboden, im Herbst mit Stalldung gedüngt, ist Winterweizen gesät worden. Im Frühjahr wurde der Weizen mit etwa 1 Zentner Leunafaltpeter pro Morgen in zwei Gaben gedüngt. Worauf war die starke Verunkrautung des Weizens durch Kornblumen im Frühjahr zurückzuführen? Ist es richtig, den Kunstdünger im Herbst zu geben?

Antwort: Worauf die starke Verunkrautung des Weizens durch Kornblumen zurückzuführen ist, läßt sich ohne genauere Kenntnis der Verhältnisse unmöglich beantworten. Es kann sein, daß bereits das Saatgut stark verunreinigt war, ebenso aber wäre es möglich, daß durch Besonderheiten der Bodenbearbeitung, begünstigt zudem durch spezifische Witterungsvorgänge, gerade die Kornblume so stark überhand genommen hat. An der Düngung und der Düngungsart kann es meines Erachtens nicht gelegen haben. Diese war, soweit sich das von hier aus beurteilen läßt, technisch einwandfrei.

Im allgemeinen sieht man bei uns nach den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen immer mehr davon ab, den Stickstoff zu Wintergetreide schon im Herbst in größeren Mengen zu verabfolgen. Man begnügt sich vor Winter im allgemeinen mit einer kleineren Versicherungsgabe von etwa 20—30 Pfund Leunafaltpeter je Morgen oder entsprechenden Mengen eines sonstigen geeigneten Stickstoffdüngemittels. Es hat sich nämlich gezeigt, daß, besonders natürlich auf Boden mit durchlässigem Untergrund, unter Umständen mit Stickstoffverlusten im Laufe der kalten Jahreszeit gerechnet werden muß oder daß dieser wertvolle Pflanzenernährstoff bis zum Eintritt des Frostes zum mindesten nicht voll ausgenutzt wird. Soweit sich das von hier aus bei den etwas lückigen Angaben übersehen läßt, werden Sie wahrscheinlich am besten so vorgehen, daß Sie Ihrer Winterfrucht vor der Saat außer der vorher genannten kleinen Stickstoffgabe nur die Kaliphosphatdüngung verabfolgen, und zwar diese in einer Menge von vielleicht je Morgen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Zentner 40prozentigen Kalifalzes und 1 Zentner Superphosphat oder Thomasmehl je Morgen. Genaue Angaben über die erforderlichen Düngermengen lassen sich ohne irgendwelche Anhaltspunkte über den Kulturzustand des Bodens und seinen Nährstoffvorrat nicht machen. Erst im Frühjahr werden Sie dann die Hauptmenge des Stickstoffes zu streuen haben. Bezüglich der Dosierung müssen Sie sich allerdings nach dem Stand des Weizens bei Ausgange der kalten Jahreszeit richten. Vorher kann man kaum etwas darüber sagen.

F. in Gr.-Z. Meine 6½ Jahre alte Kuh, die am 31. 12. 1929 normal abgekalbt hat, hat bis jetzt noch nicht gerindert. Sie frist und säugt gut und gibt gute kräftige Milch. Ein Krankheitszeichen ist an ihr nicht zu bemerken, lediglich fällt eine geringe Schleimabsonderung aus der Scheide auf. Wie könnte man erreichen, daß sie wieder rindert?

Antwort: Nach den geschilderten Symptomen leidet die Kuh an einem Gebärmutterkatarrh, der als Ursache des Nichtrinderns anzusehen ist. Einfache Ausspülungen mit desinfizierenden Lösungen führen meist nicht zum Ziel. Es wird empfohlen, das Tier einer tierärztlichen Untersuchung zuzuführen, von deren Ausfall es abhängt, ob die Kuh noch trächtig werden kann.

Käsepreisbericht. Mit dem Versand der in den heißesten Wochen hergestellten Waren treten leider infolge nicht immer einwandfreier Partien vereinzelt Schwierigkeiten ein, die den Konsum nicht befehen. Wenn auch das Geschäft in Wollfett nicht als rege bezeichnet werden kann, so ist es immerhin für diese Jahreszeit normal. Die Nachfrage nach milderer Sorten ist dagegen auch in der letzten Woche sehr rege gewesen, so daß vereinzelt der Bedarf nicht gedeckt werden konnte. Einen entscheidenden Einfluß üben hierbei wohl die sich in die Länge ziehenden Erntearbeiten aus. Trotz guter Weidewirtschaft nehmen infolge starker Regenfälle und Temperaturschwankungen die Milchmengen weiterhin ab. Die ab ostpreussischer Verladung vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betragen für prima Zister: Wollfettkäse (45—50%) 71 bis 75 RM., Dreiviertelkäse 55—58 RM. und Halbfettkäse 43—46 RM. je Zentner. Ausgefüllte Ware darüber.

Gerichtstage

Am 12. und 13. September in Rinten bei Schulz u. Kybrauk.
Am 18. September in Willkischken bei Kaufmann Bedebrenner.
Am 19. und 20. September in Pögegen (Kreishaus).
Am 26. und 27. September in Goadjuthen bei Kaufmann Genschat.

Märkte im September

8. September: Füllmarkt in Pögegen.
12. September: Vieh- und Pferdemarkt in Rattischken.
19. September: Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Heydeltraug.
25. September: Füllmarkt in Prötulsk.
26. September: Vieh- und Pferdemarkt in Prötulsk.
22. September: Stammmarkt in Prötulsk.

Jagdverpachtungen

Am 10. September, nachmittags 4 Uhr, Verpachtung der Jagdnutzung der Gemeinde D. Biltwarren beim Gemeindevorsteher.
Am 16. September, nachmittags 2 Uhr, Verpachtung der Jagdnutzung der Gemeinde Gullmen-Kangallen beim Gemeindevorsteher. Auswärtige Bieter sind ausgeschlossen.

Marktpreis-Tabelle

M a r k t	Korn		Getreide		Stroh	Butter	Eier	Schmalz	Schweinefleisch	Lammfleisch	Kalbfleisch
	Str.	Mtr.	Mtr.	Mtr.							
Goadjuthen (28/8)	10	18	12 bis 13	12 bis 13	6,00	1,80 bis 1,90	15	1,20 bis 1,60	1,50 bis 2,00	1,50	1,2 bis 1,50
Heydeltraug (2/9)	11	18	13	11	5,00	2,00 bis 2,20	16 bis 17	1,00 bis 1,20	1,40 bis 1,80	1,30	—
Memel (3./9.)	10 bis 12	—	11 bis 13	—	5,00	2,40 bis 2,60	18 bis 19	—	—	—	—
Pögegen (30./8.)	8 bis 10	18	12 bis 14	9	—	1,80 bis 2,00	15	1,00 bis 1,40	1,10 bis 1,60	1,00	—
Prötulsk (27./8.)	10 bis 12	15 bis 18	15	13	—	1,80 bis 2,40	15 bis 16	1,20 bis 1,8	1,50 bis 2,20	1,30	—

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Hund Lebendgewicht

Verlade-Ort	Rinder	Milcher	Schafe	Schweine
Heydeltraug (30./8.)	a) 24 b) 0,55—0,80	165 0,75—1,30	19 0,50—0,60	139 0,88—0,95
Jugnat (1./9.)	a) — b) —	37 0,85—1,14	—	16 0,90—0,95
Memel (30./8.)	a) 26 b) 0,55—0,75	6 0,70—1,00	—	2 1,00
Prötulsk (3./9.)	a) 25 b) 0,78	70 1,20	—	70 0,9
Stonischken (1./9.)	a) 21 b) 0,50—0,80	69 0,70—1,20	—	146 0,80—0,95

Düngt
Wintersaaten, Wiesen, Weiden und
Futterfelder

mit
Thomasmehl



ist der am nachhaltigsten wirksame, daher billigste Phosphorsäuredünger
enthält auch noch 45-50% wirksamen Kalk
wirkt der Versäuerung von Böden entgegen
wird über Winter nicht ausgewaschen

Auskünfte durch den
**Verein der Thomasmehlerzeuger
Berlin W. 35**



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 35 Memel, den 6. September 1930 82. Jahrgang

Milchviehhaltung im Spätsommer und Herbst

von
Dr. Stolzenwald-Düchsen bei Randitten

Die kritischste Zeit für die Milchviehhaltung ist ohne Frage der Spätsommer und Frühherbst. Trotz aller Fortschritte auf dem Gebiete der Düngung kommen wir noch immer nicht drum rum, daß von jetzt ab auf unseren Weiden das für eine genügende Milchproduktion notwendige Futter fehlt. Wenn man nämlich versucht, seinen schwachen Weiden mit einer späten Stickstoffdüngung auf die Weine zu helfen, so wird man natürlich einen kleinen Erfolg haben. Dieser Erfolg wird aber bei unseren gewöhnlichen Weiden, wenn sie nicht gerade mit hochgezüchteten Gräserarten frisch angelegt sind, nie genügen, um die Kosten der Düngung zu decken. Denn die Gräserformen, wie wir sie meist auf unseren Weiden haben, sind einfach nicht mehr dazu imstande, in der jetzigen Jahreszeit genügend Masse zu produzieren.

Mit steigerten Anwendungen an Kunstdünger kommen wir also diesem Problem nicht bei. Vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt ebensowenig richtig ist jener Vorschlag, man dürfe nur soviel Vieh halten, als auf den vorhandenen Weiden im Herbst ernährt werden könnte. Das würde dem Ergebnis der Betriebsstatistik widersprechen, wonach die Betriebe am besten abgeschnitten haben, die auf ihrer Futterfläche einen hohen Viehbestand unterhalten. Mit einer Vermehrung der Weiden wenden wir uns also gerade dem Gegenteil davon zu, d. h. wir unterhalten dann auf unserer Futterfläche nicht genügend Vieh.

Auch vom praktischen Standpunkt aus gesehen, hat der Vorschlag der Weidewermeherung bzw. Viehverminderung einige Schattenseiten. Wir würden danach im Frühsummer Futter im Ueberfluß haben, das, einmal hart geworden, vom Vieh verschmäht wird. Mit dem sehr viel empfohlenen und an sich sehr richtigen Abmähen dieser hohen Stellen ist es aber mitunter eine recht schlimme Sache. Einmal hat der Landwirt dann, wenn es nach seiner Meinung geschehen soll, vielfach gerade keine Zeit dazu; wenn aber erst die Gräser hart geworden sind, so pflegt auch der Nachwuchs nach dem Abmähen nicht besonders freudig hervorzukommen. Andererseits kann man bei zu frühem Mähen Gefahr laufen, daß in trockenen Jahren die Weide nun erst recht knapp wird, während sich die Kühe sonst auch an die hohen Stellen herangemacht hätten. Freilich kann eine gewisse Fläche im ganzen zu Winterfutter gemacht werden. Rentabel aber ist dieses Verfahren nur dann, wenn der Heuschnitt etwa dem Ertrage eines Klee-schlages entspricht. Und dazu würde man eine recht starke Stickstoffdüngung benötigen.

Anders steht es schon mit dem Vorschlage des Herrn Dr. Feldt; er empfiehlt zur ganz frühen Weide ein Gemisch von Knaulgras, fruchtbarer Ripse und Gelbklee auf mehr trockenen Böden, nach einmaligem Abweiden diese Weide zu Heu zu bereiten und verspricht dann noch von dem Nachwuchs eine gute Weide. Das ist zweifellos eine hervorragende Ausnutzung einer Futterfläche, selbst wenn man zu diesem Erfolg nur durch eine Stickstoffdüngung kommen kann.

Diese Ausfaat zieht einige wichtige Folgen für den Betrieb nach sich: Weidet eine Wirtschaft in gleichem Maße an Futter- und Weidemangel, so kann diese Maßnahme von ungeheurem Wert für das Betriebsergebnis sein. Stehen aber schon in einer Wirtschaft Weidewerhältnisse — abgesehen von Herbstweide — und Viehbestand in einem richtigen Verhältnis zueinander, so ist es vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus nicht richtig, den Betrieb mit einer neuen ständigen Futterfläche zu belasten. Wir müssen dann entweder ein Stück der alten Weidefläche umbrechen, was vielfach durchaus zu empfehlen ist, oder einige Stücke Vieh mehr halten. Der saisonmäßig auftretenden Weideknappheit müssen wir aber auf andere Weise beizukommen suchen.

In der Praxis hat man sich auf vielfache Art und Weise zu helfen bemüht. Bei ausreichenden Mengen Winterfutter — notgedrungen in vielen Wirtschaften auch auf dessen Kosten — besteht die einfachste Möglichkeit, die Kühe mit vollem Maul fressen zu lassen, in der Beweidung des Grummets der Klee-

schläge und Wiesen. Was das letztere anbelangt, so bin ich kein großer Freund davon, da die Kühe, wenn sie auf die Moorwiesen kommen, in der Milch abbrechen. So konnte ich auch in diesem Jahr die Beobachtung machen, daß der Milchtrag auf einer Weide mit tadellosem Weißkleebestand nicht höher war als in dem fahlen Weidegarten, aus dem die Kühe genommen wurden.

Einen besseren Erfolg gibt schon die Weide auf den Klee-schlägen. Vielfach wird leider damit eine große Verschwendung getrieben, insofern, als die Tiere zuerst die Spitzen abfressen, dabei aber viel zertreten und dann erst notgedrungen die Stengel nehmen. Natürlich geht dann der Milchtrag in den ersten Tagen in die Höhe, um später über das Maß der abtinkenden Laktation hinaus zu fallen. Zweckmäßig ist es, den Klee nicht erst dann zu beweiden, wenn er beinahe gehauen werden sollte, sondern kurz nach dem Schoffens, d. i. zu einer Zeit, wenn die Dauerweiden noch nachwachsen, vorausgesetzt, daß nicht gerade eine Dürreperiode eintritt. Freilich bedingt diese Klee-weide wieder eine erhöhte Aufmerksamkeit für das Ausblähen der Kühe. Nach vierzehntägigem Weiden ist der zuerst geräumte Weidegarten wieder ausgegrünt, nach weiteren zehn Tagen der zweite usw. Sind die Gärten noch einmal durchgenommen, dann kann der Klee wieder nachgeweidet werden, und dann pflegt auch der frisch eingesäte Klee schon eine Weide abzugeben. Allerdings muß die Einsaat in Roggen oder kleine Gerste erfolgt sein.

Das ist etwa eine Weidefolge für eine Wirtschaft, die schon genügend Winterheu auf dem Schuppen hat. Wo aber der zweite Schnitt dringend zur Heubereitung gebraucht wird, müssen andere Wege eingeschlagen werden. Diese Betriebe müssen unbedingt die Futterfläche erhöhen, da ja weber genügend Weide noch Heu vorhanden ist. Am zweckmäßigsten ist dazu die Anlage eines Dauerfutterschlages, von dem ein Schnitt genommen wird, und der dann noch eine vorzügliche Weide abgibt. Hier ist auch die oben angegebene Dauerweidemischung von Knaulgras usw. sehr gut am Platze.

Betriebe mit zwei Klee-schlägen haben noch eine andere Möglichkeit. Der Grünklee-schlag, der nur einen Schnitt liefert, ist recht teuer, wenn man auch dagegen halten muß, daß er eine vorzügliche Vorfrucht für die darauf folgende Winterung bildet. Wenn nun die Wirtschaft hauptsächlich auf Viehwirtschaft eingestellt ist, darf sich der Besitzer nicht scheuen, denn schon noch eine klein wenig größere Ausgabe für diesen Schlag zu machen. Er sät nämlich in den Vorfruchtroggen, der bekanntlich die Deckfrucht für den Grünklee bildet, schon im Herbst Wiesen-schwengel und etwas Weißklee ein und natürlich im Frühjahr dafür etwas weniger Grünklee als sonst. Ich gebe absichtlich keine Saatstärke an; denn der eine braucht acht Pfund, der andere nur vier Pfund, um einen geschlossenen Grünkleebestand zu erhalten. Diese Wiesen-schwengel-Weißkleezusaat hat aber folgende Vorteile: Nach dem Abernten des Roggens habe ich eine bessere Weide; die Haupternte des Grünklee ergibt, was die Zusammenfassung betrifft, ein bedeutend besseres Futter als Grünklee in Reinsaat, der leicht ins Lager geht oder als solcher im Gemisch mit Timothee, der schon hart ist, wenn der Grünklee zu blühen beginnt.

Worauf ich aber hauptsächlich hinauswill, das ist die gute Nachweide, die ich nun nach der Kleeernte davon habe. Nun ist bekanntlich der Tritt der Weidetiere alles andere als für die Gäre förderlich. Ich halte deswegen den Nachbau von Roggen aus, der an sie die allergrößten Ansprüche stellt. Es wird in der Regel genügen, wenn nur die Hälfte des Schlags derart eingesät und genutzt wird. Hat diese Hälfte weizenfähigen Boden, dann säe ich ohne Bedenken Weizen danach, der trotz der etwas zertretenen Gäre noch einen guten Ertrag liefern wird. Ist der Boden nicht weizenfähig, so würde ich da keinen Roggen nehmen, sondern bestelle ihn, wenn ich nicht den Anbau etwas einschränken will, auf dem Rotklee-schlag, der zwei Schnitte geliefert hat. Ich gebe zu, daß diese Maßnahme eine unangenehme Berückelung der Schläge mit sich bringen kann. Wer

aber sein Hauptaugenmerk auf die Milchmengen richtet, der sollte darüber hinwegsehen, denn schlechte Weide im Herbst rächt sich in den Milchströmen nicht nur im Herbst, sondern auch in der Stallfütterung bis Weihnachten hin. Und später mit Kraftfutter die Tiere in eine Kondition bringen zu wollen, die zu genügender Milchleistung befähigt, gehört mit zu den teuersten Unternehmungen.

Ein anderer Weg für den Ausgleich der knappen Weide ist das Beifutter. Grüne Haserwicke möchte ich vor vornehmlich davon ausnehmen, da das Abmähen und Heranschaffen sehr viel Arbeit kostet und dann noch meist eine große Verschwendung damit getrieben wird. Sehr viel wirtschaftlicher ist die Maiszuzufütterung. Mais gibt bekanntlich von der Fläche die meiste Masse ab, das Abschneiden geschieht also in kurzer Zeit. Ob man ihn ganz oder gehäckselt geben soll, ist noch eine Streitfrage. Ich bin mehr für gehäckselt. Das setzt dann freilich voraus, daß der Mais nur im Stalle zugefüttert wird. Also gibt man ihn zweckmäßig von Mitte September ab, indem man die Kühe zur Nacht einjagt. Die Nächte sind ja dann meist schon sehr kühl, und, wenn die ohnehin recht knappe Weide etwas geschont wird, schadet es schließlich auch nichts. Da sie zu der Zeit

zum größten Teil aus frischem Klee bestehen wird, ist das völlige Kahlfressen im Interesse des nächstjährigen Heuschnittes sowieso nicht angebracht.

Wenn nicht gerade die Milch außerordentlich gut verwertet wird, wird eine Beifütterung mit Kraftfutter wohl selten in Frage kommen. Handelt es sich doch darum, in dieser Zeit hauptsächlich die Kühe fett zu machen. Immer rentabel aber wird es sein, Kühen, die im Sommer abgemastet haben, zu dem Maisfutter auch Eiweißgaben zu verabfolgen. Der meist sehr starke Rückgang in der Milchproduktion wird dadurch aufgehalten und geht dann auch im Winter recht langsam vor sich. Daraus ergibt sich, daß diese Tiere auch möglichst bald ganz im Stalle zu lassen sind. Was die im Herbst abkalbenden Kühe betrifft, so soll es ja Wirtschaften geben, die infolge guter Weidewirtschaften noch austreiben können. Bestimmt viel mehr Wirtschaften aber gibt es, die diese Tiere noch auslagern, auch wenn die Weide kaum noch als Erhaltungsfutter dient.

Man muß sich immer wieder vor Augen halten: Was man an den Kühen im Herbst einmal versäumt hat, das läßt sich in der laufenden Laktation nur noch mit großen Kosten wieder einholen. „Georgine“-Königsberg.

Suttermengen und Viehzahl

Von
Gutsbesitzer Wisshaupt-Altenandorn

Die Unrentabilität vieler Wirtschaften zwingt auch zum schärferen Nachdenken über das Verhältnis der vorhandenen Futtermengen in einem landwirtschaftlichen Betriebe und der im Winter zu fütternden Viehbestände. Da wird sich bei vielen Landwirten, ob groß oder klein, ein arges Mißverhältnis herausstellen: Bei manchen reichen die vorhandenen wirtschafts-eigenen Futtermittel nicht aus, um das vorhandene Vieh fett und vollleistungsfähig zu machen. Das sind meist die kleinen und kleinsten Betriebe. In vielen Betrieben aber wird auch zeitweise Futtermittelverschwendung getrieben, d. h. es gibt zu wenig Vieh im Stalle, um die zeitweise reichlich vorhandenen Futtermassen zu verwerten.

Am meisten Verschwendung treibt der Durchschnittslandwirt mit dem Grünfutter. Dieses wird jeden Morgen geholt, dem Vieh vorgeworfen und dabei oft in solchen Massen geschnitten, daß ein erheblicher Teil davon vom Vieh in den Mist getreten wird. Oder auch, daß eine Ueberfütterung damit stattfindet. Oft muß man freilich solche Mengen schneiden und vorwerfen, weil das betreffende Grünfutter zu gehaltlos ist.

Wichtig ist natürlich nur: Hochwertige Gräser auf den Wiesen haben, davon jeder Kuh nur 1 bis 1 1/4 Zentner vorwerfen, nicht mehr. Das Ersparte zu Heu machen.

Der Heuboden ist meist das betriebswirtschaftliche Stiefkind des Landwirts. Solange dieser geheimnisvolle Raum vollgestopft ist bis hoch oben, wird lustig darauf losgefüttert. Das fängt meist schon im Herbst an und geht ahnungs- und bedenkenlos so fort bis in den Januar hinein. Meist besorgt die möglichst rasche Entleerung des Heubodens ja auch der Pferdeknecht oder -junge gemeinsam mit der kühefütternden Person ganz ohne Aufsicht. Dann kommt aber einmal der tragische Augenblick, wo der Landwirt auf den Heuboden steigt und über den lichten und leeren Raum in Schrecken gerät.

Hiergegen gibt es eben nur ein einziges Mittel: Einteilung der Vorräte nach der Stückzahl des Viehs und der Zeit bis zum nächsten Grünfutter. Es darf jeden Tag nur ein bestimmtes Maß von Heu verfüttert werden. Voraussetzung für diese Rationalisierung ist freilich wiederum ein gutes Heu, dessen Nährmerkmale auch bei begrenzten Mengen eine ausreichende Sättigung gewähren. Von Heu aus sauren Gräsern z. B. kann man unendliche Mengen vorwerfen, so daß die Tiere förmlich im Heu waten, satt werden sie doch niemals davon.

Eine gleich große Verschwendung wird oft in Rübenwirtschaften mit dem frischen Rübenblatt im Spätherbst getrieben. Es wird in Unmengen verfüttert, damit es nur wegkommt. An und für sich bedeutet natürlich diese Verfütterung von Rübenblättern eine große Entlastung des Futterkontos. Etwa 75 Tage hat man hier ein fast kostenloses Grünfutter zur Verfügung. Der bekannte schlesische Betriebswirtschaftler Dr. A. Heinrichs berechnet bei einem Bestande von 60 Kühen die durch Rübenblattverfütterung erzielte Ersparnis mit etwa 4000 RM. Wenn aber zuviel Rübenblätter und Sauerfütterung verfüttert werden, so leidet die Ernährung, die Gesundheit und die Aufzucht des Viehs so stark darunter, daß diese „billige“ Fütterung infolge der Viehverluste schließlich sehr teuer zu stehen kommt.

In solchen Betrieben muß man entweder mehr Vieh halten oder man muß einen Teil der Trockenschnitzel verkaufen. Auch muß hier immer wieder auf die Trocknung der Rübenblätter hingewiesen werden, wodurch ein lagerfähiges und verkaufliches Futter hergestellt wird.

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, daß man gar nicht genug hinterher sein kann, bei der Fütterung Kraftfutter einzuparen. Namentlich in den Großbetrieben wird hier oft noch

zuviel des Guten damit getrieben. Im Sommer gute Weide, daneben Luzerne- und Kleeauffütterung; Verfütterung von Grünmais; von Gelbklee, Weißklee, Serradella. Das muß das Vieh billig durch den Sommer bringen. Dann kommt im Herbst und Spätherbst die Rübenblattverfütterung. Erst im Winter setzt darauf die alleinige Trockenfütterung mit Kraftfutter ein. So gehaltene Tiere verwerten auch das Futter besser, da sich ihre Verdauungsorgane an das Ausnutzen holzfaserreicher Futtermittel gewöhnt haben. — Hier liegen die Dinge ähnlich wie beim menschlichen Kinde, das sich frühzeitig an derbes Roggenbrot gewöhnt hat. Es wird später die Gesamtnahrung besser verwerten können!

Erfolge der Tierzucht

Im 14. Jahrhundert besaß ein vierjähriger Schlachtochse ein Durchschnittsgewicht von 200 Kilogramm; heute wiegt ein Tier deselben Alters mindestens 700 Kilogramm. Die englischen Trabrennpferde erreichten vom Jahre 1796 bis 1818 eine Maximalgeschwindigkeit von drei Minuten für die englische Meile. Im Jahre 1848 war die Zucht der Renner schon so weit fortgeschritten, daß sie die gleiche Strecke bereits in zwei Minuten und 29 Sekunden zurücklegten, zwanzig Jahre später in zwei Minuten und 17 Sekunden und wiederum zwanzig Jahre später in zwei Minuten und acht Sekunden. Gegenwärtig wird die englische Meile von einem Rennpferd mindestens in anderthalb Minuten durchlaufen.

Weltausfläch der wichtigsten Fruchtarten 1929/30

Das Internationale Landwirtschafts-Institut zu Rom veröffentlichte soeben die Ergebnisse der Erhebungen über die Gesamtausfläch im Erntejahr 1929/30. Unter Ausschluß Chinas sind fast sämtliche Erzeugungsländer der Erde erfasst. Der Weizen wird von allen Kulturpflanzen am meisten angebaut und bedeckt eine Fläche von 126 574 000 Hektar, woran Deutschland mit 1 600 400 Hektar (Sommer- und Winterweizen zusammen) beteiligt ist. An zweiter Stelle finden wir eine Frucht, die in den tropischen und subtropischen Gebieten gedeiht, den Mais, mit 65 298 000 Hektar. In der Rangordnung an dritter und vierter Stelle stehen zwei Getreidearten, die auch in Deutschland viel angebaut werden, der Hafer mit 61 145 000 Hektar (Deutschland: 3 558 500 Hektar) und der Roggen mit 45 477 000 Hektar, hiervon Deutschland 4 726 700 Hektar. Welche Bedeutung der Roggenbau für die deutsche Landwirtschaft hat, erkennt man erst, wenn man die Verteilung der Anbauflächen auf die Erzeugerländer berücksichtigt. Von der Gesamtläche entfallen nämlich 26 059 000 Hektar auf Sowjetrußland, das die Gesamtrente im eigenen Lande verwertet. An den übrigen 19 418 000 Hektar sind eine größere Anzahl von Ländern beteiligt, von denen aber nur Deutschland mit 4 726 700, Polen mit 5 949 000, und die Tschechoslowakei mit 1 083 000 Hektar für den Weltmarkt von Bedeutung sind. An fünfter Stelle finden wir wieder eine tropische und subtropische Pflanze, die in ihren Erzeugungsländern das Hauptnahrungsmittel des Menschen darstellt, den Reis mit 43 116 000 Hektar. Außer diesen fünf bedecken nur noch zwei Kulturpflanzen weite Flächen der Erde, die Gerste mit 33 702 000 (Deutschland 1 552 100) und die Baumwolle mit 31 407 000 Hektar. Erst jetzt an achter Stelle finden wir in weitem Abstände die Kartoffeln. Von einer Gesamtfläche von 18 147 000 besitzt Deutschland 2 835 000 Hektar, also rund ein Sechstel. Ferner seien noch genannt: Flachs (Faser) 7 313 000, Flachs (Faser) 2 437 000, Rudererbsen 2 830 000 und Tabak 1 185 000 Hektar.

Aufzucht von Legeenten

Ententküken brauchen in den ersten zwei Tagen erheblich mehr Wärme als Hühnerküken. Bei Gebrauch von Schirmglücken muß man um den Ofen einen Drahtkranz setzen, da sich sonst die Entchen leicht die Augen verbrennen, wenn sie an die Wärmequelle gern nahe herankommen. Unter die Glücke legt man trockenes Heu; unter einen Schirm, der für 300 Hühnerküken bestimmt ist, darf man höchstens die halbe Zahl Ententküken nehmen, denen man Sand als Einstreu geben muß. Bei Zementfußböden muß auf die Sandschicht noch eine dicke Säckschicht getan werden.

Die geschlüpften Entchen erhalten die ersten 36 Stunden kein Futter. Das erste Futter gibt es dann auf glatten Brettern alle zwei bis drei Stunden. Futter- und Trinkgefäße werden zunächst nahe der Schirmglücke aufgestellt, später, wenn die Entchen alle fressen und trinken gelernt haben, trennt man die Gefäße von der Glücke. Von der vierten Woche ab brauchen die Enten für die Nacht im Stall kein Wasser mehr; sie verlangen dann auch nicht mehr Wartung als die alten Enten.

Bei der Aufzucht und der Entenhaltung ist es wesentlich, daß kleinere Herden gehalten werden, sonst gibts kümmerlinge. Von der vierten Woche ab ist eine Fütterung nur auf Wellblechen am praktischsten, da bei Fütterung aus Trögen viel Futter verschleudert wird. Dabei gibt man vier Mahlzeiten täglich den Jungenten, wie bei alten Enten und zur Abendmahlzeit je Tier 30 Gramm Körnerfutter. Nach acht Wochen erhalten die Tiere nur noch drei Mahlzeiten, und nach fertiger Befiederung, je nach Auslauf zwei oder eine am Abend.

Was die Erpel betrifft, so werden sie ja nach der Geschlechtsprobe, wenn sie dem Brutapparat entnommen sind, von den Entchen geschieden. Man bestimmt sie meist zur Mast; sie erhalten bis zu drei Wochen das Futter der Entchen, von da an ein eiweißreiches Mastfutter, nämlich 30 Prozent Maischrot, 30 Prozent Gerstenschrot, 10 Prozent Fischmehl, 10 Prozent Fleischmehl, 10 Prozent Trockenhefe. Von der fünften Woche gibts kein Grünzeug mehr.

Bei einer solchen Fütterung erreichen die Erpel der Legeentenrasen in neun Wochen ein Gewicht bis zu vier Pfund. Sie sind dann ohne weiteres schlachtreif, und eine längere Mast lohnt sich nicht.

Vom Legedarmvorfall bei Hühnern

Bei fleißig legenden Hennen oder solchen, die an Legenot leiden, am meisten aber bei solchen, die von dem Hahn zu sehr in Anspruch genommen werden, kommt es zu einer Erschlaffung der Muskulatur im Legedarm. Dieser tritt mit dem Ei nach außen, wird beschmutzt und von anderen Hennen gepickt und verletzt. Man halte strenge Kontrolle und prüfe jede vor sich hinlockende, freunlustige Henne daraufhin. Zunächst säubere man den Legedarm durch eine Waschung mit Warmwasser von Schmutz, befreie ihn, wenn Verletzungen daran nicht festzustellen sind, mit erwärmtem Essig oder durch Essigwasser und stülpe mittels gut eingestülpten Finger den Aushängel recht sorgfältig und schonend zurück. Man setze das Tier alsdann in einen weich ausgelegten Korb und gebe nur leichtverdauliches Futter. Nach einigen Tagen strenger Ruhe und hinreichender Durchwärmung kann man das Tier wohl wieder ins Freie lassen, muß aber auf alle Fälle noch den Verkehr mit dem Hahn verhüten.

Löwenzahn als Hühnerfutter

Der Löwenzahn ist dem Landwirt als lästiges Unkraut auf Wiesen und Luzernefeldern wohl bekannt. Dieser ausgesprochene Kali-Stickstoffreier findet sich besonders zahlreich in Gemeinschaft von Korb- und Bärenkranz auf Grünlandflächen, die fortgesetzt einseitig mit Jauche (Gülle) gedüngt werden. In manchen kleinen Wirtschaften sammelt man den Löwenzahn noch als Kuhfutter, daher wird er vielfach Kuhblume genannt. Wenig bekannt ist aber, daß Löwenzahn auch ein ausgezeichnetes Grünfutter für Hühner ist, was vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst zur Verfügung steht. Das sollte man wohl beachten, wo die Hühner nur einen kleinen Auslauf haben, was auch auf vielen enganeinandergelagerten Bauernhöfen der Fall ist. Unsere Hühner schätzen den kurzgehackten Löwenzahn außerordentlich und zehren unzufrieden, wenn mal Gartengras als Ersatz gereicht wird. Selbst das Körnerfutter bleibt zunächst liegen, wenn wir gleichzeitig Löwenzahn vorwerfen. Diese Vorliebe für Löwenzahn dürfte auf Bekömmlichkeit und zugleich auf Geschmack beruhen. Es ist dies auch verständlich, wo der Löwenzahn in südlichen Ländern und Frankreich, auch im Rheinland, als Salat- und Gemüsepflanze geschätzt wird. Es ist mit dem Löwenzahn wohl ähnlich wie mit der Brennnessel, die an Hecken, Gräben und Schutzplätzen unbeachtet wuchert und doch früheren Generationen als erstes Frühjahrgemüse (Spinaterjas) diente und neben hohem Nährwert und Wohlgeschmack auch blutreinigende Wirkung besitzt, heute aber nur noch für junge Gänse gesammelt und gewiegt wird. Wir müssen uns diese beiden Wildgemüse wenigstens wieder als Grünfutter für eingesperrte Hühner nutzbar machen, zumal Grünfutter zur Geflügelhaltung der Hühner unbedingt nötig ist und als Verdauungsmittel für das schwere, eiweißreiche Eierfutter nicht entbehrt werden kann.

Käse in der Ernährung

Von
Dr. W. Schwo'sheimer

Die Annahme, daß die Ernährung in einem Lande stets die gleiche bleibt, trifft nicht zu. Man braucht noch gar nicht an so umwälzende Ereignisse zu denken, wie es beispielsweise die Einföhrung der Kartoffel in Europa war. In unseren Tagen erleben wir eine wahrnehmbare Ernährungsänderung mit dem Eindringen der Tomate in Deutschland; sie war noch vor einem Jahrzehnt in großen Teilen des Landes unbekannt. Der Gebrauch von Milch und Milchzeugnissen, der auf dem Lande einen Teil der natürlichen Ernährungsgrundlage darstellt, ist in den großen Städten zunächst etwas ins Hintertreffen geraten. Auch hier ist eine Umstellung der Ernährung im Gange; sie sucht sich der Landernährung durch umfangreichere Benutzung von Milchprodukten wieder anzugleichen. Diese Umstellung ist als Annäherung an natürliche Ernährungsverhältnisse zu begründen.

Außer Milch und Butter, Rahm und den Sauermilcharten ist es vor allem der Käse, der hier eine immer größere Rolle zu spielen beginnt. Für den Stadtmenschen ist konzentrierte Nahrung nötig, mit viel Nährwerten in verhältnismäßig kleiner Menge; auch eine bequeme Transportmöglichkeit muß gegeben sein. Beides ist beim Käse der Fall. Der Käse wird dadurch gewonnen, daß aus Milch, Rahm usw. durch die Einwirkung von Lab oder Säure Eiweiß und Fett abgeschieden werden.

Der Unterschied in dem Kaloriengehalt unter Zusammenfassung der verschiedenen Käsearten ist aus folgender Tabelle zu ersehen:

	100 Gramm Käse enthalten:			
	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Kalorien
	gr	gr	gr	
Rahmkäse	16	37	1,7	416
Fettkäse	26	30	2,1	394
Halbfettkäse	31	14	2,5	267
Magerkäse	33	2	3	186

Es sind also ganz erhebliche Unterschiede im Brennwert der einzelnen Käsearten vorhanden. Die verschiedenartige Verwendung bei Ernährungsfragen wird daraus verständlich. Ein Mensch, der sich einer Abmagerungskur unterziehen will, wird zweckmäßig von Magerkäsen Gebrauch machen, weil sie verhältnismäßig viel Eiweiß enthalten, dagegen sehr wenig Fett. Das bei solchen Kuren notwendige Eiweißminimum wird mit Magerkäsen dem Körper in angenehmer Weise zugeführt. Umgekehrt vermag der Zusatz von Rahm- oder Fettkäse zur Ernährung eine beabsichtigte Mastkur aufs Beste zu unterstützen. Wenn Einschränkung von Kohlehydraten in der Ernährung notwendig ist, wird sich Käse wegen seines geringen Gehaltes hieran als zweckmäßig erweisen.

Auch Vitamine sind im Käse enthalten, im allgemeinen um so mehr, je fettreicher der Käse ist. Von den Mineralien sind vor allem Kalzium und Phosphor zu erwähnen.

Das früher zuweilen gehörte Vorurteil, Käse sei schwer verdaulich, trifft für den gesunden Magen und Darm jedenfalls nicht zu. Die Anwesenheit der Mikroorganismen im Käse beeinflusst die natürlichen Bakterienbewohner des Darms und übt vielfach einen günstigen Einfluß auf die Darmtätigkeit aus. Für Käse gilt hier zum Teil das gleiche, was bei den sauren Milcharten als wirksam und förderlich erkannt wurde.

Milchsäurebakterien, wie sie in allen Käsearten vorhanden sind, treten in Streit mit den normalen, säulniserregenden Darmbakterien. Sie vermindern dadurch allzu weitgehende Säulnisvorgänge und schützen damit vor einer Vergiftung des Körpers von innen heraus. Diese Verdrängung der gewöhnlichen Säulniserreger und namentlich die beschleunigte Entfernung der Abfallstoffe aus dem Darm wirken im Sinne einer Anregung und Verjüngung auf den gesamten Organismus.

Infolge seines hohen Gehaltes an Eiweiß und Fett stellt Käse mit Zusatz entsprechender Mengen von Kohlehydraten (Brot, Reis, Kartoffeln, Mehlerzeugnissen) und am besten noch Obst eine ausgezeichnete Ernährungsgrundlage dar. Sowohl der persönliche Appetit eine Abwechslung verlangt, wird durch Gaben von Fleisch, Gemüse usw. Rechnung getragen. Auch wenn, wie bei Mastkuren, größere Käsemengen als Nahrung gegeben werden, ist es nicht zweckmäßig, allzu große Mengen auf einmal zu geben, sondern es werden besser mehrmals am Tage kleine Mengen verabreicht.

Bleibt Milch durch Kühlung frisch?

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, daß Kühlung oder Kälte ein unfehlbares Mittel zur Frischerhaltung der Milch sei. Das ist aber nicht ganz zutreffend. In jeder Milch befinden sich Bakterien, deren Menge für die Güte der Milch entscheidend ist. Diese Bakterien haben die unangenehme Eigenschaft, das Eiweiß der Milch zu zersetzen: die Milch wird schleimig. Durch Einwirkung von Kälte lassen sich diese Bakterien nicht vernichten, denn sie ertragen durchaus tiefe Temperaturen. Daß auch gefrorene Milch bitter und ranzig wird, ist ja eine oft gemachte Erfahrung. Für eine längere Konservierung der Milch ist eine starke Kühlung auch deshalb ungeeignet, weil die